

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KAREJU IELA 29) » ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postvertriebsort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 22755 und 20960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Hauptredaktion 21974, Chef vom Dienst 24669, Politik 20585, Lokal 29603 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schatz 24269, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113. Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichsbankkassa Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 809 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

UNBEHAGEN

Knox, der Marineminister der USA, ist ein Mann mit heidsamkeitigen Manieren, etwas laut, manchmal etwas jovial, immer aber in der Mitteilung seiner Ansichten und der Durchsetzung seiner Ziele last sprichwörtlich skrupellos. Er hat gegen Roosevelts New-Deal Stellung genommen, er protestierte hartnäckig gegen Roosevelts Neutralitätsgesetz. Er stand als treibende Kraft hinter der „Politik der Deklarationen“, die der Führer in seiner letzten Rede brandmarkte, und er war es auch, der die ominöse Perole formulierte: „Amerikas Verteidigung liegt in England und Frankreich“. Der Name Knox stand schon an der ersten psychologischen Wurzel dieses zweiten Weltkriegs.

Nun hat sich der Minister erneut zum amerikanisch-japanischen Konflikt geäußert. Wenn er ehedem bündelnd auf seine Flotte — er ist übrigens kein Berufssoldat, sondern kommt aus der Konsumgenossenschaftskategorie — die Möglichkeit eines solchen Konflikts abzutun pflegte mit der selbstsicheren Bemerkung, die USA würden einen Feindstrich hinnen führen durch die Erledigung der Japaner zum Abschluss bringen, so äußerte er, von seinen aufmunternden Schlussworten abgesehen, dieses Mal sehr viel bescheidene Auffassungen. Deren wichtigste war, dass ein doppelter Krieg im Stillen Ozean und im Atlantik eben doch etwas viel sei, und dass es angesichts dieses Umstandes auch chinesische Pflicht wäre, durch Treue zur gemeinsamen Sache zum Siege beizutragen.

Wir vermerken diese unerwartete Äußerung als immerhin interessanten Appell an das chinesische Volk, da man offenbar in Washington augenblicklich Bedenken hegt wegen gewisser Stimmungen, die aus Tschangking-China laut geworden sind. Wir wollen jedoch diese Bedenken nicht allzu grundsätzlich nehmen, wie wir auch nur am Rande vermerken wollen, dass sich der Minister auf sehr schwacher moralischer Grundlage bewegt, wenn er trotz der weltbekannten Feindschaft der Amerikaner gegen die Japaner die Chinesen dazu auffordert, die amerikanisch-chinesische „Fraternität“ herbeizuführen. Aber sie zu registrieren sind wir schon darum gezwungen, weil sie aus einem Munde kommen, aus dem man bisher nur die optimistischsten Perspektiven zu hören gewohnt war, aus einem Munde, der nun unter dem Eindruck eben jenes Reichseinigungskrieges, zu dem seine Demagogie getrieben hat, sich zu Appellen gezwungen sieht, deren Ursache offensichtlich ein ausgesprochenes Unbehagen ist. — hb.

Göring beim Duce

Bereits einwöchiger Besuch in Italien

Rom, 3. Februar

Reichsmarschall Göring, der am 2. Febr. von Sizilien kommend, wieder in Rom eintraf, stattete am Montag vormittag dem Kronprinzen Umberto einen Besuch ab. Anschließend empfing der Reichsmarschall den Chef des Generalstabes Graf Cavallero zu einer Besprechung über militärische Fragen. Am Nachmittag des 2. Februar begab sich Reichsmarschall zum Duce und hatte mit ihm wiederum eine längere Aussprache.

Der bereits über einwöchige Besuch des Reichsmarschalls Göring in Italien wird von der gesamten norditalienischen Presse in grosser Aufmachung und unter Wiedergabe von Bildern verzeichnet. In ihren Überschriften betonen die Blätter vor allem die mehrstündige Unterredung mit dem Duce, die Audienz beim Kaiser und König sowie die Besichtigung der Abteilungen der deutschen Luftwaffe auf Sizilien.

Der Diplomaten-austausch

Genf, 3. Februar

Das Staatsdepartement gab bekannt, dass eine grundsätzliche Einigung über den Austausch der amerikanischen und Achsenmächte erreicht worden ist. Als Austauschort wurde Lissabon gewählt. Der Austausch der japanischen und amerikanischen Diplomaten soll in Lourenco Marques stattfinden.

Artillerieduell vor Singapore

Japanese Luftangriffe auch auf Java

Tokio, 3. Februar

Nach einer Erklärung des Sprechers der japanischen Armee, kann in Kürze mit der Generaloffensive gegen die Inselung Singapore gerechnet werden. Gegenwärtig ist ein Artillerieduell zwischen Japanern und Engländern an der Wasserstrasse von Johore im Gange. Die britische Artillerie beschiesst vor allem die Höhenzüge südöstlich von Johore Baru sowie die Umgebung der nach Singapore führenden Brückenstrasse, offenbar in der Absicht, Ausbesserungsarbeiten der Japaner an der Brückenstrasse zu verhindern. In den letzten beiden Tagen wurden über Singapore 34 britische Maschinen abgeschossen. Die Bombenangriffe der japanischen Luftwaffe gelten vor allem den britischen Batteriestellungen, um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen.

Auch über Burma haben die Japaner die absolute Luftherrschaft in den Händen. Bisher wurden über Burma rund 100 feindliche Maschinen vernichtet.

Auch auf den Philippinen schreiten die japanischen Kampfhandlungen günstig fort. Die Kämpfe auf der Balanga-Halbinsel sind lediglich dadurch erschwert, dass die Amerikaner sich in zerklüftete Berge und schwer zugängliche Wälder zurückgezogen haben. Es wird jedoch nach Aussage des Sprechers der japanischen Armee nicht mehr lange dauern, bis auch die letzten Streitkräfte der Amerikaner von den Philippinen verdrängt sein werden.

Auch die Insel Borneo ist nunmehr fast völlig in japanischer Hand. Sämtliche Flugplätze auf Borneo befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle.

Im niederländisch-indischen Raum wurde am Dienstag vormittag ein Angriff japanischer Bomber mit starkem Jagdschutz auf die Flugplätze von Soerabaya, Malang und Madjoeu unterbunden. Besonders in Soerabaya wurde Schaden in den Marineanlagen angerichtet. An der Küste von Sumatra wurden in der letzten Woche dreizehn grössere feindliche Transportschiffe teils versenkt teils schwer beschädigt.

Die englische und amerikanische Presse beginnt langsam, sich mit dem Gedanken des Verlustes von Singapore vertraut zu machen. Die Bescheidenheit, die heute bereits englische Formulierungen zu diesem Thema erreichen, wird am besten deutlich in dem Artikel der „Times“, in dem es heisst: „Mit der Zurücknahme der Empiriefragen über den Damm von Johore wurde die ganze reiche Halbinsel Malaya aufgegeben. Die Verteidigung konzentriert sich jetzt auf die schmale Insel Singapore, die an Grösse mit der Insel White zu vergleichen ist, aber unglücklicherweise näher an dem Festland liegt. Obgleich noch kein japanischer Soldat seinen Fuss auf die Insel Singapore gesetzt hat, ist der positive Wert des Flottenstützpunktes auf der Nordseite der Insel verloren. Der negative Wert wird, so lange bestehen bleiben, als die Japaner ihn noch nicht benutzen können.“

Unter den amerikanischen Blättern bemerken „Chicago Daily News“, man sei jetzt allgemein der Ansicht, dass Singapore gegen Luftangriffe nicht genügend geschützt werden könne und dass die Lage von Singapore verzweifelt sei. Man glaube, dass es das Ziel der japanischen Strategie sei, die sehr starke Militärgarnison auf der Insel Singapore zu zermürben, bevor der Generalangriff angesetzt werde. Die Verwundbarkeit Singapores gegenüber Luftangriffen sei vor allem auf den Mangel an Jagdschutz zurückzuführen. Auch liege der wichtigste militärische Flugplatz der Insel bereits im Schussbereich der Japaner. Der andere Hauptflugplatz auf der südlichen Seite der Insel sei ständig Bombenangriffen ausgesetzt. Schlimm sei es auch, dass die Briten auf dem Festland keine Horchstationen mehr haben und die japanischen Bomber kaum festzustellen sind.

Rangoon als Tor zur Burmastrasse

Berlin, 3. Februar

Angesichts des beliebten englischen Tonsatzes, jedesmal, wenn ihnen eine Provinz, eine strategische Stellung oder sonst etwas entrissen wird, die Bedeutung dieser Provinz, Festung oder strategischen Stellung herabzumindern, verdient im Hinblick auf die Ereignisse in Burma festgehalten zu werden, dass Churchill in einer Botschaft an den Gouverneur von Burma Rangoon als das wichtige Tor zur Burmastrasse bezeichnet. „Von diesem“, so erklärte Churchill weiter, „hängt nicht allein Burma ab, sondern auch Tschangkaikaisch, der sich auf unsere Verstärkungen verlässt.“

Thailand will vermitteln

Tokio, 3. Februar

Wie Domei aus Bangkok meldet, erklärte der thailändische Premierminister Songram in einem Presseinterview, dass Thailand ist in den Krieg mit der Absicht eingetreten, Japan zu unterstützen, den Endsieg in dem Kampf im Pazifik so schnell wie möglich zu gewinnen. Auf die Frage, ob er bereits die Hoffnung aufgegeben habe, Tschangkaikaisch zur Einstellung der Feindschaften gegen Japan zu überreden, antwortete der thailändische Premierminister: „Ich glaube, es ist eine Ehrensache geworden, Tschangkaikaisch dazu zu bringen, Japans wirkliche Absichten zu verstehen. Ich erwäge daher die Art und Weise, wie ich mich mit Tschangkaikaisch in Verbindung setzen kann.“



Schüler einer japanischen Schule in einer von den Japanern besetzten Ortschaft bei der Begrüssung der Soldaten. Aufnahme: Atlantic

Partie ohne Chancen

Man beginnt in England zu begreifen, wohin das Empire nach knapp zweieinhalb Jahren Krieg gelangt ist. D. h., die Massen fangen an zu erkennen, dass hinter den vielen Behauptungen und Versicherungen der britischen Regierung nicht Tatsachen und Macht stehen, sondern viele grosse Fragezeichen. Jene Engländer, die sich stets selbst rühmten, „hart im Nehmen“ zu sein, fragen sich nun nervös, wann denn eigentlich die Stunde des „Gebens“ komme. Die jüngste Hoffnung — Nordafrika — ist über Nacht zusammen mit dem Wüstensand der Cyrenaika verweht worden. „General Winter“ ist auch nicht mehr der starke Mann, als der er noch vor wenigen Wochen ein übriges Mal gepriesen wurde. Auch der malaysische Dschungel heisst sein Versprechen nicht gehalten und wurde nicht zur natürlichen Verteidigungszone, sondern zum Grab vieler britischer Divisionen. Ganz zu schweigen von der erfolglosen Tätigkeit deutscher U-Boote bei der Abschneidung maritimer Schlagadern. Das sind alles Dinge, die sich selbst in England auf die Dauer nicht verheimlichen lassen. Und so weiss es denn auch der wohlinformierte Lord aus dem Viertel der Reichen genau so gut, wie der betrogene kleine Mann auf der Strasse. Nur mit dem Unterschied: Der eine kennt seinen ho-

hen Einsatz, während der andere erbittert danach fragt, warum er die Partie ohne eigene Chancen mit dem Verlierer mitspielen muss.

Der Wandel im traditionsgebundenen englischen Leben rief seinerseits Spannungen hervor, die ihren Ausdruck bereits in vielen Erscheinungen des täglichen Lebens gefunden haben: Einerseits hat die allgemeine Senkung des Lebensstandards ihren augenfälligen Niederschlag in einer zwangsläufigen, andererseits die Verdrängung mit der Sowjets in einer demonstrativ zur Schau getragenen Proletarisierung breiter Kreise gefunden.

Wenn der britische Informationsminister es kürzlich für angebracht hielt, vor einem Oxforder Publikum zu behaupten, das alte England sei noch nicht tot, so wird die Veranlassung hierfür wohl nicht die eigene Überzeugung, sondern vielmehr die Ahnung gewesen sein, dass die Agonie aller Vorrechte einer kleinen Herrschicht bereits begonnen hat. Ein bekannter Labourabgeordneter hielt dem Minister ebenfalls entgegen, die britische Arbeiterschaft hätte nichts dagegen, wenn dieses „alte“ England stürbe. Denn das bedeutete eine Hinführung auf halbwegs menschenwürdige Lebensverhältnisse für

mehr als die Hälfte aller englischer Arbeiterkinder und mindestens ein Drittel der Gesamtbevölkerung.

Der Labourvertreter hat damit erneut ein Problem angeschnitten, das wie kein zweites die tiefe Kluft zwischen einzelnen Teilen des englischen Volkes aufzeigt. Zwei Welten stehen sich hier gegenüber, obgleich beide den Krieg gewinnen wollen. Aber die eine muss den Sieg um ihrer eigenen Kinder willen befürchten, während die andere ihn wünschen muss, um den Gebrauch einer „neuen“ Zeit für England zu verhindern.

Dass die Sowjets unter diesen Umständen einen truchbalen Boden gefunden haben, liegt auf der Hand. Bei aller überlieferungsgebundenen Schicksalsangewohnheit der englischen Volksmasse, „Arm“ und „Reich“ als von der Vorsehung unabänderlich gegeben betrachten, sind Hunger, Kälte und Entbehrung dennoch Dinge, die eine laute Stimme haben als „Traditionen“.

Die zunehmende Bolschewisierung des englischen Volkes holt ihre politischen Vorzeichen aus derselben Quelle, aus der die an der Erhaltung eines „alten England“ interessierte dünne Oberschicht ihr blasschen Hoffnung auf einen Sieg schöpft. Die Folgen der Freundschaft mit den Sowjets beginnen sich bereits abzuzeichnen. W. B.

Estnische Probleme

I. Der Blutverlust

Von Dr. Hermann Baumhauer

Reval, Anfang Februar

Zu allen Jahrhunderten hat Estland Ströme von Blut verloren. Eines davon möge Zeugnis geben:

1494 überfällt Iwan III. Novgorod und zerstört eine Quelle Revalischen Handelsreichtums, 1501 fällt er ins Pleskauische ein, 1502 wird er am Smolna-See aufs Haupt geschlagen. 1558 bricht der Schreckliche herein, 1559 verheert er das Erztzt. 1560 kommt er wieder, 1570 belagert er Reval, 1572 erobert er fast ganz Estland, 1577 steht er erneut vor Reval und ist Herr von Livland, 1579–83 erst wird er ausser Landes gejagt, ... unablässig Russenüberfälle, die am Leben zehren. Und heute?

Eine Unterhaltung mit dem Leiter der Statistischen Abteilung beim Generalkommissar in Reval über die Ergebnisse der Erhebung vom 1. Dezember 1941 möge antworten:

Der bolschewistische Adlerlass durch Ermordung oder Verschleppung hat keine estnische Sippe verschont. Am verheerendsten traf er die Städte: In Kallaste am Peipussee fehlten heute 32,5% der Einwohner, in Tõrva 26,7%, in Jõgeva 29%, in Reval 20,9%, in Narva 19,2%, in Dorpat 14,4%, in Pernau 10,7%. 111 865 Menschen zählt Estland heute weniger als 1940. Mit anderen Worten: von 100 Esten sind 10 nicht mehr, so dass das Land nur noch 1 010 135 Einwohner zählt, gegenüber 1 122 000 im September 1940. 60 911 Menschen sind verschleppt oder als Mobilisierte deportiert worden, 1178 wurden ermordet. Am grausamsten zerschlug die bolschewistische Axt die Intelligenzberufe: von 974 Ärzten existieren noch 588, von 204 Zahnärzten 90, von 283 Dentisten 41, von 233 Masseuren 41. Wenn auch die Hoffnung, manche der Verschleppten einmal wiederkehren zu sehen, diesen Blutverlust um ein Zehntel der ganzen Volkssubstanz noch nicht als völlig verloren abzubuchen erlaubt, so ist er doch die augenblickliche Grundtatsache für den Wiederaufbau des Landes.

Deren Folgen aber sind einschneidende:

Estland war seit je ein Land mit zu viel Frauen. Der Krieg hat dieses Verhältnis wesentlich verschärft: auf 100 Männer entfallen heute in den Städten 152, auf dem Lande 122 Frauen. 100 Männern stehen nunmehr 130 Frauen im Landesdurchschnitt gegenüber (435 548 Männer: 565 993 Frauen). Eine erschreckende Bilanz, wenn man bedenkt, dass Estland von 41 000 Männern im Alter von 20–24 Jahren nur noch 19 000 besitzt, von 49 000 Männern im Alter von 25–29 Jahren nur noch 26 000 zählt und von 44 000 Männern im Alter von 30–34 Jahren nur noch 31 000 für Fortpflanzung und Wiederaufbau zur Verfügung stellen kann. Denn der Blutverlust betraf gerade die Leistungsfähigsten und zugleich die für die Beschliessung wichtigsten Altersklassen am bittersten.

Bevölkerungspolitisch und arbeitspolitisch sind darum die tragischen Tatsachen diese:

Verglichen mit 1934 hat die arbeitsfähige Bevölkerung des Landes von 18 bis 64 Jahren um 10,4% an Substanz verloren. Estland hat heute 23,7% arbeitsfähige Männer weniger — unter den Achtzehn- bis Neunzehnjährigen fehlen sogar 32,6%, in den Städten sogar 38%, — und der Blutverlust der Frauen beträgt 7,8%. Neben 100 arbeitsfähigen Männern stehen heute in Estland 142 Frauen (in den Städten sogar 167!), und das städtische Verhältnis der 18–19jährigen Arbeitskräfte erschreckt sogar mit

KROATIEN

Schönes Bergland auf dem Balkan

VON INGBORG MEYER-SICKENDIEK

Ein Weitererleiser vermag zu bestimmen, welche Landschaften dem Malerauge die beglückendsten Motive reizvoller Gegensätzlichkeiten erschliessen. Aber dem, der zum ersten Male die Balkanhalbinsel bereist und durch die Pforten der Ostmark kroatisches Land betritt, erscheint, je weiter er vordringt, diese eigentümliche Welt von schönen, wilden und manchmal atemberaubenden Naturszenen als eine Offenbarung, eine Verheissung schöpferischer Augenblicke, die nie zu Ende gehen. Man spricht landläufig von dem Charakter einer Landschaft, wie von einer Seele oder einem Wesen. Man könnte von Kroatien, alle seine Landschaften einbegreifend, nicht sagen, ob es ein schönes oder hässliches Gesicht, ein frohes oder trauriges Wesen habe, sowie man sich bei der flüchtigen Beurteilung Italiens leicht auf ein Stilleben mit Orangen, Terrassen und Gondeln festlegt. Wenn man, um den Charakter der kroatischen Landschaft skizzenhaft anzudeuten, einen Menschen zum Vergleich heranzieht, so müsste es ein aussergewöhnlicher Mensch sein, ausgestattet mit gesunden, schöpferischen Kräften und einem zugewilligen Temperament, mit frohen, gestaltungs-willigen Gaben und einem dunklen Hang zu dem Dämonischen in dieser Welt, mit einem hellen, wachen Tierinstinkt. So vermag man das

wird abends in den Schenken Slibovic getrunken, geraut und gesungen und am Herde Flachs gesponnen. Agram sich nährend, steigen viele junge und hübsche Mädchen in den Autobus, und in den Abdruck ihrer zierlichen Schuhe treten Ochsen, im Joch gebündelt, Gänse und schmutzige, barfüssige Kinder. Weithin steht der Mais mit reifen Kolben. Was hat jene schönen, mit allen Errungenschaften französischer und amerikanischer Kosmetik behafteten Mädchen dazu bewegt, sich in diesem bäuerlichen Idyll zu bewegen? Erst später erfährt man es: Zagorien zieht die Städter an mit seinen vielen, warmen Heilquellen, und der Zauber seiner primitiven Ländlichkeit wird bald gebrochen sein, denn der unabhängige Staat wird dafür sorgen, dass den Heilquellen Zagoriens eine europäische Zukunft harret.

Das Panorama des Sijeme-Gebirges steigt aus der Ebene Agram, Kroatiens Hauptstadt, liegt am Fusse dieses bewaldeten Höhenzuges, immer dem reinen Odem seiner Bergluft ausgesetzt, die von seinem 973 m hohen Gipfel durch Laub- und Nadelwälder ins Tal hinunterweht. Zagreb, die weisse Stadt, ist eine reizvolle Mischung städtischer Grosszügigkeit, provinzieller Enge und dörflicher Anmut. Agram als Hauptstadt eines Landes, das durch fremden Herrscherdruck in östliche Blickrichtung gezwungen wurde,



Bäuerin mit Kind aus Zagorien in ihrer malerischen Tracht

zu bändigen. Ein grenzenloser Zorn scheint den Schöpfer bewegen zu haben, diese Riesen aus Granit aus dem Boden zu stampfen und fast baumbewegte, ist man zur Küste durchgekommen, und der Himmel scheint auf die Erde gefallen zu sein. Blau, unendlich blau steigt die Adria in unseren Blick, dämmert zurück hinter den Abhang grauer Felsen, und dann gibt der Berg sie frei. Da liegt sie im Geschnitten des Sonnengoldes und bewegt sich kaum Dubrovnik, die Perle der Adria oder das „kroatische Athen“, wie es auch genannt wird, ist erreicht. Von einem schimmernden Festungsgürtel aus weissen, starken Mauern umgeben, trotz es der unüberwindlichen Gewalt der Berge, an die es sich lehnt. Eine mittelleuropäische Lebensform, die in der Art, das Leben zu nehmen und zu nutzen, fast ost-märkische Züge trägt, hat die mohamedanische wieder abgelöst. Ohne Pause vollzieht sich auf einer kroatischen Reise der Wechsel von Landschaft, Bildern und Menschen, und über Karstberge, dinarische Höhenzüge und über die mannigfaltigen Flüsse und Ströme hinweg schlägt sich die Brücke des nationalen kroatischen Gedankens und eines alten, geschichtsbefahenen Volkstums als glückliche Verbindung zweier Kulturlandschaften.

So leben sie nebeneinander, die Menschen der Küste und des Karstes, die Fischer der Adria und die Hirten der Lika, und alle spiegeln sie das Antlitz ihrer Landschaft wider. Abends, wenn der sich neigende Tag die gigantische Karstkulisse kalt und violett beleuchtet, singen sie in ihren Schenken schwermütige Weisen und lassen die Gläser vor Weltschmerz zerspringen, dass die Scherben an die Wände prasseln, und dalmatinische Fischer segeln auf's Meer hinaus, der letzten Sonnenfahrt folgend, und geben die Netze in die Flut, die Hirten der Lika blasen auf ihren Flöten seltsame Lieder, in denen noch uraltes Heidentum webt, und das Bergvolk tanzt den Kolo voller Leidenschaft.

Porträt des Tages

Mihail Antonescu

Rumäniens Beitritt zum Antikomintern-Bündnis im Herbst des vorigen Jahres war letzter sinnvoller Ausdruck der entscheidenden Wandlung, die sich binnen Jahresfrist in Rumänien unter der Staatsführung Marschall Antonescus vollzogen hat. Das rumänische Volk, das mit seinem Heere, mit seiner Wirtschaft und mit seinem gesamten nationalen Leben und allen Kräften, die aus dem tiefen Born des Volkstums quellen, in vollem Einsatz im Feldzug gegen das Sowjetregime das Blut seiner Söhne opferte, ist, über die rein militärische Aufgabe hinaus, unter der Führung Marschall Antonescus auch zur geistigen Auseinandersetzung und weltanschaulichen Bekämpfung des Bolschewismus — gleichviel wo immer er sich auch zeigen möge — reif geworden.

Dem Staatsführer Marschall Antonescu steht der stellvertretende Ministerpräsident Mihail Antonescu zur



Seite, und er gilt schon lange in seinem eigenen Volk und auch vor der Weltöffentlichkeit als die rechte Hand des Mannes, der mit starkem Zugriff das engländhörige Carol-Regime wegte und so das Land vor dem Zusammenbruch bewahrte.

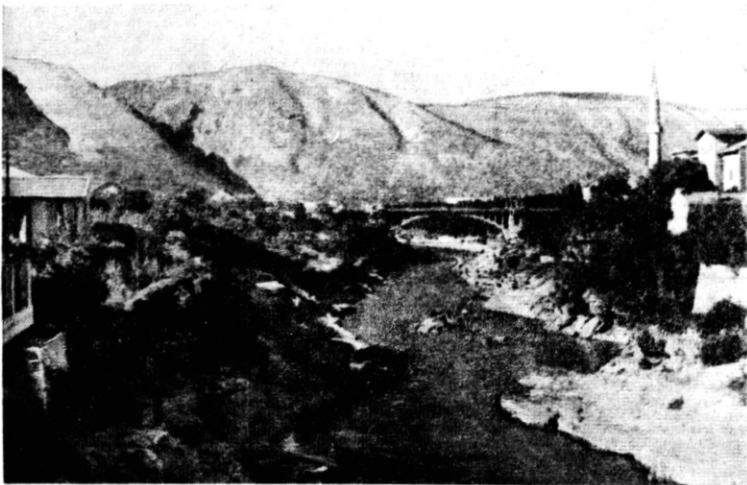
Rumäniens stellvertretender Ministerpräsident wurde im Jahre 1904 geboren und stammt aus dem ältesten Provinz seines Vaterlandes. Der Staatsmann ist ein Sohn des Volkes, der durch seine eigene Energie und seinen Fleiss die führende Rolle im Leben Rumäniens erwarb, die er heute innehat. Der erst 35jährige Minister gehört mit zu den vordersten Frontkämpfern gegen den Bolschewismus, das, wenn es auch aus verschiedenen Lagern kam, sich doch einig war in der Ablehnung jener Kreise und Elemente, die unter dem Schutz des königlichen Namens das politische Geschick und damit zugleich das wirtschaftliche und kulturelle Leben in den Weltkrisenjahre nur im Hinblick auf den eigenen Vorteil bestimmten.

Nach dem Rechtsstudium in Paris und den erforderlichen Staatsprüfungen liess sich Mihail Antonescu als Rechtsanwalt in Bukarest nieder. Er wandte sich aber zugleich dem Hochschullehrer zu und machte sich als Professor für Internationales Recht einen bekannten Namen. Er galt und gilt nicht nur als ausserordentlich geschlagen in allen Gesetzen und Paragraphen, sondern er ist nebenbei auch ein meisterhafter Beherrscher des Wortes, der es immer versteht, seine Gedanken und seine Anschauung in präzisester Form wiederzugeben.

Diese Gaben führten ihn früh zur Politik und in das Parlament. In seiner strengen Ablehnung des Carol-Regimes, die durch eingehendes Studium des nationalsozialistischen und faschistischen Ideengutes noch verstärkt wurde, land er den Weg zu Marschall Antonescu, dem er in den schweren Tagen der Revolution vom September 1940 zur Seite stand und dessen engster Mitarbeiter er von nun ab wurde.

Der Marschall, der mit dem Professor Mihail Antonescu nicht verwandt ist und nur den gleichen Namen wie dieser trägt, berief Mihail Antonescu als Justizminister in seine Regierung. In diesem Ressort hatte er in den ersten Monaten nach dem Umsturz eine ungeheure Arbeitslast zu bewältigen, galt es doch, zahllose neue Gesetze, Aufträge und Bestimmungen der Regierung zu erlassen. Das ungeheure Arbeitsmass, das der junge Justizminister leistete, mag allein daraus ersichtlich sein, dass seiner Initiative Gesetze und Pläne zum neuen Staats- und Verwaltungsaufbau stammen, die er zum grössten Teil in ihren grundsätzlichen Punkten selber festgelegt und ausgearbeitet hat.

Durch seine Kenntnisse, seine geistige Spannkraft und durch seinen fast grenzenlosen Tatwillen, der vor keiner Aufgabe zurückschreckt und immer nur die eine Pflicht und das eine Ziel vor sich sieht, — dem neuen Rumänien zu dienen, — wurde er zum nächsten Mitarbeiter und engsten Vertrauten des Staatsführers. Gleich wie der Marschall hatte auch



Landschaft in Bosnien

Bild dieser Landschaft in seinen letzten Schattenwinkeln zu erkennen, und so begreift man auch die Menschen, die in ihr leben.

Nördlich von Agram erstreckt sich die liebliche Landschaft Zagorien, in der einst der kleine kroatische Adel lebte. Etwas von einer alten Zigeunerromantik lebt an ihren Strassen, die weiss von Staub sind und bevölkert von allerlei Vieh. Eine unbenutzte Heiterkeit liegt über den Hügeln, den Hütten und den kleinen Gärten, über den buntesten Kleidern junger Frauen. Hier werden abends am Brunnen, wenn die Mutter Gottes am Wege ihr braunes slawisches Gesicht ins Dunkel neigt, noch viele Geschichten erzählt von kroatischen Junkern und Edelfräulein und mächtigen, ungarischen Fürsten, von den Bauernkriegen und ihren Schrecken. Hier

verkörpert den Zug nach Norden, nach Europa und nach Deutschland, mit dem jahrhundertelange nachbarliche Freundschaft es verband. Die Anordnung des Geschäftsviertels im Kern der Stadt, das Leben in den Strassen und Kaffeehäusern, die Art, den Alltag zu verbringen und den Feiertag zu begehen, alles ist Ausdruck eines deutschverwandten Wesens. Man fühlt sich in Agram am ersten Tag schon wie zu Hause.

Bald hinter Kroatiens Hauptstadt nehmen die Bilder zu an Masslosigkeit. Sie durchbrechen den Zwang eines europäischen Landschaftsbildes und weiten sich zu einem heroischen Gemälde. Dem bosnischen Bergland entgehen tun sich Perspektiven von solch ungeheuren Ausmassen auf, dass man Mondlandschaften irdichten muss, um seine entflammte Phantasie

land der Herzegowina, durch deren ausgedörrte Herzkammern die Neretva fliesst, ein Wasser, so grün wie Türkis. Hier und in Bosnien beherrschen die Minarets weithin die Landschaft, die eigentümlichen mohamedanischen Friedhöfe und die Bazars an den Rändern der Stadt. Das Geheimnis der mohamedanischen Religion wird in den Moscheen gehütet, und die schwarzen Schleier der Frauen, ihre weissen Umhänge, geben ihr die letzte mystische Verhüllung.

Das Leben in diesen Landschaften gibt sich nur halbseitig zu erkennen, dort wo es bezeichnend und un-



Links: Mostar in der Herzegowina. Rechts: Der Hafen von Spalato (Split) in Dalmatien

Aufn.: Dabac (1), Verfasserin (3), DZ-Archiv (1)

er die große Gefahr des Bolschewismus erkannt, gegen den er in eigenen Lande einen schonungslosen Vernichtungskrieg begann. Daneben sah er in den zahlreichen Juden seines Vaterlandes die ewigen Störenfriede einer neuen Ordnung und die Bedroher eines jeden eigenständigen nationalen Lebens und einer jeden völkischen Entwicklung. Seine Judenvernichtungskrieg begann. Daneben sah er in den zahlreichen Juden seines Vaterlandes die ewigen Störenfriede einer neuen Ordnung und die Bedroher eines jeden eigenständigen nationalen Lebens und einer jeden völkischen Entwicklung.

Als der Staatsrührer und Marschall Antonescu am 22. Juni 1941 zur Führung seiner Armee an die Front ging, liess er Mihail Antonescu als seinen Stellvertreter zurück, dadurch dessen Leistungen und die bewiesene Arbeitskraft und Treue mit dem schönsten Dank lohnend. Er übertrug seinem Stellvertreter auch das Ausserministerium, nachdem er ihm das Propagandaministerium schon früher in seine Hände gegeben hatte. Als Vizepräsident des Ministerrats liess Mihail Antonescu mit allen Fragen des staatlichen Neubaus in Rumänien betraut und in seinen Händen liegt heute im wesentlichen die innere Stabilisierung und Reorganisation des Landes, das in der Stunde der Besinnung auf die Werte, die in seinem Volke schlummerten, in jugendlicher Kraft aufstand, um gemeinsam mit den aufbauwilligen Völkern Europas den zerstörenden Mächten entgegenzutreten.

Exponent der USA?

Genf, 3. Februar

Der politische Korrespondent der „Associated Press“ bezeichnet den neuen Präsidenten von Chile als Exponenten einer völligen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten.

Goldschmuggel nach USA verhindert

Hsingking, 3. Februar

Kokutsu meldet die Verhaftung von mehreren hundert Personen, die im Auftrage einer feindlichen Macht verschafft hatten, Gold im Werte von 10 Millionen Yuan über die Konzessionen von Tientsin und Schanghai nach USA zu schmuggeln. Die Schmuggler-Organisation, die über das ganze Land verbreitet war, leitete der Juwelier Tschenchschutschen, der bereits im Oktober in Hsingking verhaftet wurde.

„Atlantische Föderation“

USA-Blatt lässt die Katze aus dem Sack

Genf, 3. Februar

Zur Landung US-amerikanischer Truppen in Irland schreibt „New York Sun“: „Durch die Landung unserer Truppen haben wir in ein Hornissen-nest gegriffen. Wir stellen uns jetzt die Frage, ob es in der Tat für die Vereinigten Staaten unmöglich war, einen anderen Ort auf den britischen Inseln zu finden, wohin wir unsere Truppen bringen konnten, ohne uns in solche Diskute zu verwickeln. Es mag sein, dass die grosse Strategie die Anwesenheit von amerikanischen Truppen in Ulster und nicht in Schottland oder England nötig macht. In diesem Fall hätte ein Weg gefunden werden können, um die Frage mit so wenig Verdross als möglich für alle Beteiligten zu regeln.“ „Washington Post“ sagt unter anderem: „Die Valera scheint in seiner Ablehnung, die irische Stützpunkt benutzt werden, den Vereinigten Staaten gegenüber genau so halbsüchtig zu sein wie England gegenüber. Gleichzeitig teilte seine Regierung formell mit, dass, wenn Eire von einem Kriegführenden angegriffen wird, sofort die Hilfe des anderen Kriegführenden angerufen werden würde. Es scheint, so fährt das Blatt fort, „eine sehr einfache Lösung zu geben.“

Eine „atlantische Föderation“, die die Vereinigten Staaten, Grossbritannien und Irland umfasst, wird sicher nach dem Krieg kommen. Die totale und unfähige Souveränität kleiner Staaten wird in einer vernünftigen Weltkonstruktion unmöglich sein. Warum nicht den Status eines souveränen Staates in unseren eigenen Bundesstaat einschleusen? Schließlich gibt es in den Vereinigten Staaten viel mehr Iren als in Irland, und sie sind sehr zufrieden damit, Bürger der Vereinigten Staaten zu sein.“

*

DZ. Der „Washington Post“ ist in ihren Ausführungen entschieden: das unterlaufen, was man im Lateinischen einen „lapis linguae“ nannte. Hat das Blatt ganz vergessen, dass die heilige Parole der Vereinigten Staaten gerade der Kampf für die Unabhängigkeit und Souveränität selbst der

kleinsten Länder ist und dass gerade der Vorwurf, Deutschland misachte das Eigenheim kleiner Staaten und ihre Souveränität, zu den Hauptargumenten der USA-Diplomatie gehört? Wie ist es möglich, dass ein Blatt, ausgerechnet dieses Nordamerikas, den kategorischen Satz prägt: „Die totale und unfähige Souveränität kleiner Staaten wird in einer vernünftigen Weltkonstruktion unmöglich sein.“? Wie vor allem, kann ein USA-Blatt sich mit so viel Leidenschaft etwa für ein selbständiges Polen einsetzen, wenn es andererseits

für ein Aufgehen Irlands in der „Atlantischen Föderation“ plädiert unter Hinweis darauf, dass es ja in den Vereinigten Staaten schon viel mehr Iren gäbe als in Irland selbst. Und dass diese zuträfen seien, Bürger der Vereinigten Staaten zu sein. Unter Hinweis also auf die Zulriedenheit von etwa 5 Mill. amerikanischen Polen könnte Washington mit dem gleichen Recht die Eingemeindung Warschau verlangen. Uns scheint, die politische Ideologie in den Vereinigten Staaten verliert noch nicht über allzu viel Konsequenz.

Triumph Argentinien

Aussenminister Guinazu über die Formel von Rio

Buenos Aires, 3. Februar

Aussenminister Ruiz Guinazu, der, wie bereits gemeldet, bei seiner Rückkehr aus Rio von der Bevölkerung stürmisch begrüsst wurde, wird in einem für den heutigen Dienstag vorgesehenen Ministerrat offiziell über den Verlauf der Rio-Konferenz Bericht erstatten. Die Volksmenge brachte dem Aussenminister erneut Ovationen dar. In einer improvisierten Ansprache erklärte Ruiz Guinazu, dass er seine Aufgabe in Rio darin gesehen habe, ausschliesslich den höheren Interessen der Nation zu dienen. Die gefundene Einigungsformel erlaube es, mit der ganzen Welt in guten Beziehungen zu bleiben. Den Haupterfolg der Rio-Konferenz sehe er in der Lösung des Konfliktes zwischen Peru und Ecuador, eine Lösung, die im wesentlichen auf die Initiative Argentinien zurückzuführen sei.

Bei einem Empfang der Pressevertreter erklärte Aussenminister Ruiz Guinazu, dass die nach fieberhafter Tätigkeit von der Rio-Konferenz angenommene Formel, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Achsenmächten empfehle, diesen Abbruch jedoch den Umständen eines jeden einzelnen Landes anzupassen, gestatte, einen Triumph Argentinien darstelle. Er persönlich habe die grössten Anstrengungen gemacht, um den Instruktionen seiner Regierung

nachzukommen sowie den Gefühlen und Interessen des argentinischen Volkes loyal zu entsprechen.

„Welthauptstadt“ Washington

Bezeichnende Aspirationen

Stockholm, 3. Februar

In einem Bericht aus Washington wird die Neigung der Pazifikmächte, jetzt mehr nach Washington als nach London zu blicken, als bedeutsam für die künftige Entwicklung bezeichnet. In politischen Kreisen der USA wolle man darin ein Zeichen für die Position als „zukünftiger Welthauptstadt“ sehen, vorausgesetzt, dass die USA aus diesem Konflikt als Sieger hervorgehen sollten. Ganz allgemein werde man in den oben genannten Kreisen die Auffassung, dass die Führung der USA in der Weltpolitik nach dem erhofften Sieg von keiner demokratischen Macht bestritten werden dürfte.

500 Mill. Dollar für Tschungking gefordert

Genf, 3. Februar

Nach New Yorker Meldungen hat Roosevelt vom Kongress die Bewilligung eines Kredits von 500 Mill. Dollar an Tschungking gefordert.

994 Millionen Dollar für Reparaturen

Stockholm, 3. Februar

Wie grosse Schäden die britischen Kriegsschiffe davongetragen haben, die aus Sorge vor dem deutschen Luftwaffe mit Mäh und Not USA-Häfen erreichen konnten, geht aus einer Meldung der USA-Nachrichtengeneratoren Associated Press hervor. Danach sind im Finanzunterausschuss des Senats 994 Millionen Dollar von der USA-Marine für diese Reparaturen der britischen Schiffe gefordert worden.

Gegen Überlegenheit wird nicht gekämpft!

Stockholm, 3. Februar

Wie der Londoner „Daily Express“ aus Rangoon meldet, ist die Organisation der freiwilligen USA-Flieger, die in China für Tschungkaihschek kämpfen, jetzt „angestrichen der Luftüberlegenheit der Japaner“ aufgelöst worden.

Für ein Soldatenvolk, wie das deutsche, ist eine Begründung, wie die obige, recht unverständlich. Deutschland jedenfalls ist es nicht gewohnt, seine Streitkräfte aus einem Lande „wegen Überlegenheit des Feindes“ zurückzuziehen. Abgesehen von der unsolidarischen Auffassung über die Auflösung der USA-Fliegerverbände in China ein Beweis für die strategische Einschätzung der Situation im Pazifik durch Washington.

Heckschützen für Australien

Stockholm, 3. Februar

Der australische Armeeminister Forde gab bekannt, dass die australischen Behörden Pläne vorbereiten, um die Zivilbevölkerung für den Guerilla-Krieg auszubilden, um im Falle einer Invasion die Verbindungswege des Feindes beunruhigen zu können.

Luftpost von Australien eingestellt

Schanghai, 3. Februar

Wie der australische Generalpostmeister bekanntgab, ist die Luftpostbeförderung von Australien aufgehoben worden. Die Gründe für diese Massnahme, durch welche auch die Post für die australischen Streitkräfte in Singapur und im Mittleren Osten betroffen wird, wurden nicht mitgeteilt.

Sport

Berliner Radballsiege

Die brandenburgischen Bereichsmeister im Zweiradball, Strohschänke-Röhlik bei ihren Ostpreussensiege sehr viel versprechend. In Königsberg gingen sie aus dem reichsoffenen Turnier als überlegene Sieger hervor und gewannen dabei ihre sämtlichen Spiele mit zweistelligen Ergebnissen. Sie besiegten im Endspiel die Leipziger Reuter-Schuster mit 14:4, nachdem sie in der Vorrunde die beiden Königsberger Post-Lange-Kallweit mit 13:5 und Krieger-Slognat mit 11:7 geschlagen hatten. Reuter-Schuster sicherten sich gegen Krieger-Slognat mit 8:7 den 2. Platz.

A. Tiedke Billardmeister

Die Billardmeisterschaften im Dreibandspiel in München ergab den Sieg dem Düsseldorf Weltmeisters August Tiedke, der sich damit den Titel schon zum 5. Male sicherte. Im letzten entscheidenden Spiel kam er mit 50:22 zu einem überlegenen Siege über Berrisch.

Seyffarth lief Weltbestzeiten

Schwedens Eisschnellläufer lieferte startete in Davos

Die augenblicklich in Davos weilenden schwedischen Eisschnellläufer Ake



Die deutsche Eisschnellläuferin 1941 Lucie Merz-Böcker absolvierte die 500-m-Strecke in 55,9 Sekunden, siegte im 1000-m-Lauf in 1:56,2 Sekunden und erkämpfte damit auch in diesem Jahr den Titel

Das Länderspiel gegen die Schweiz

Wo waren die schwachen Punkte unserer Elf?

Die Achillesferse in unserer Mannschaft nach der Pause, die die Schweiz war diesmal der Angriff. Der Schalker Eppenhoff erwies sich als ein Fremdkörper, der sich während der ersten 90 Minuten nicht zurechtfinden. Auch der erstmals im Nationalhemd spielende junge Wiener Rechtsausen Fittz war kein Volltreffer. Allerdings war kein zugute gehalten werden, dass er nahezu auf sich allein angewiesen war. Decker war auch nicht viel stärker und entwickelt dabei noch ziemlich viel Schusspech. Lichtblicke unter den deutschen Stürmern waren allein Walter und Durek. Der Pfälzer bewies nicht nur seine grossen technischen Fertigkeiten, sondern auch sein strategisches und taktische Umsicht, ein Spiel zu führen. Durek schoss hart und viel, war überhaupt einer der wenigen unserer Spieler, die herzhafte gegen die Schweizer Abwehr anrannten. Die Läuferreihe war auf gewohnter guter Höhe. Hanreiter hielt das ganze Spiel

gleichmässig durch. Mock hatte vor und Warner nach der Pause die besten Augenblicke. Voll auf dem Posten war auch das Verteidigerpaar Sesta-Schmaus. Dagegen fehlte es dem Schlussmann Jahn diesmal an Sicherheit und Kaltblütigkeit. Beide Tore kamen zum Teil auf sein Konto, klebte er doch beim ersten Treffer wie angeschmiedet auf der Torlinie, während er beim zweiten durch ein nötiges Herauslaufen alles verdaute.

Die Schweizer können mit ihrem Erfolg, der ja wohl kaum vorher erwartet worden war, durchaus zufrieden sein. Sie lieferten aber auch eine gute Partie mit dem von ihnen gewohnten kämpferischen Einsatz. Zudem gab es in ihrer Elf auch kaum einen Versager. Ballabio hielt sich mit aller Meisterschaft, wenn ihm auch zuweilen das Glück zur Seite stand. Minelli-Lehmann waren ein würdiges Gegenstück zu Sesta-Schmaus und besonders Lehmann zeichnete sich durch zweimaliges

rechtzeitiges Zustellsein als oft zitierte Reiter in höchster Not aus. Die Läufer erledigten ein gutes Pensum, und besonders Verneti feierte eine gute Wiederkehr durch sein erfolgreiches Spiel in der Nationalelf. Die treibenden Kräfte im Angriff waren Bickel und Amado am rechten Flügel, obgleich die Erfolge durch den linksseitigen Kappenberger erzwungen wurden. Walace war der Führer des Angriffs in gemeinsamer Arbeit mit Monnard.

Noch ein Schweizer Fussballsieg

Ausser im Länderspiel feierten die Schweizer Fussballspieler in Deutschland noch einen zweiten Sieg. Im Städtekampf war Zürich vor 6000 Zuschauern mit 4:1 (0:0) gegen Stuttgart erfolgreich. Es gab trotz des glatten Bodens einen sehr schwungvollen und betont ritterlichen Kampf, den die Schweizer zwar verdient, aber zahlenmässig etwas zu hoch gewannen. Auf Stuttgarter Seite fehlten ausser Conen und Sing noch der wertvolle Stopper Richter. Erfolgreichster und wirkungsvollster Spieler der Gäste waren neben dem grossartigen Torwart de Boni der Angriffsführer Andres, der alle vier Tore schoss, während der Heimbürger Horn erst beim Stande von 4:0 den Ehrentreffer für die Stuttgarter anbrachte.



Aus dem Spiel Blauweiss gegen Wacker, das 1:0 ausging. Der Wacker-Tormann lausert hat bedrängt den Ball ins Spielfeld zurück

Ungarns Sportjudentum

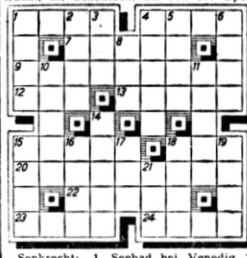
Ungarns Kultusminister hat im Zuge der Neuordnung des gesamten ungarischen Sportwesens eine Verordnung herausgegeben, derzufolge die in Ungarn lebenden Juden weder Funktionäre, noch Mitglieder von Sportverbänden oder -vereinen sein können. Sportvereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, werden aufgelöst.

Rätselcke der DZ

Kreuzworträtsel

„Meisterwerke deutscher Dichtkunst“

Wassergreis: 1. Stück Brot. 4. Verlangen. 7. Niederschlag. 9. siehe Anmerkung. 12. Nebenfluss der Wolga. 13. griechische Grabsäule. 15. Kernfrucht. 18. Mädchenname. 20. siehe Anmerkung. 22. Hülsenfrucht. 23. Schubfach. 24. Teil der Oper.



Senkrecht: 1. Seebad bei Venedig. 2.

Fussball in Italien

In Italien ist die erste Hälfte der Fussballmeisterschaft nunmehr abgeschlossen. Durch ein 0:0 in Modena gegen den Tabellenletzten kam AS-Rom zum Wintererstitel. Während der FC-Turin gegen Fiorentina mit 3:1 gewannen und sich damit auf den 2. Platz vorschob, wurde FC-Venedig in der Hauptstadt von Lazio 1:2 geschlagen. Der Vorjahressieger FC-Bologna ist wieder ganz gross im Rennen. Diesmal schlug er Juventus-Turin 2:0. Die übrigen Ergebnisse: FC-Neapel—Genoa 9:0, FC-Livorno—FC-Mailand 0:2, Ambrosiana-Mailand—Atalanta-Bergamo 0:0, Ligeia-Genoa—Triestina 2:2. Die Tabelle nach der ersten Hälfte der Meisterschaft AS-Rom 22 Punkte (von 30 möglich); FC-Turin 21 P.; FC-Venedig 19 P.; Genoa 19 P.; Atalanta, Triestina, Liguria, Ambrosiana je 15 P.; FC-Bologna, FC-Mailand, Lazio, Juventus je 14 P.; Fiorentina 13 P.; FC-Livorno 12 P.; FC-Neapel 11 P.; Modena 9 P.

Berliner Handballsiege

Einen schönen Erfolg feierten die Handballspielerinnen der Turngemeinde in Berlin im Leipziger Hallenturnier. Sie siegten mit 5:1 Punkten und 32:25 Toren vor dem Frauen SC Leipzig mit 3:3 Punkten, Fortuna-Leipzig und der Ordnungspolizei Dresden mit je 2:4 Punkten.

Ostland

Der Schutzmann

Die blutige Unruhe, die sich seit dem 17. Juni 1940 über ein blühendes Land wälzte, ist in gewisser Hinsicht kaum mit einem noch so schrecklichen Kriegsgeschehen vergleichbar. Auf jedem wehrfähigen Mann lastete der Druck des physischen Gebundenseins und eines moralischen Depressionszustandes. Unenträglich war die Schmach, sich wachen- und widerstandlos den Sowjets zu unterwerfen, anstatt im offenen Kampf — Mann gegen Mann — sinnvoll sein Leben hingeben zu dürfen. Unter den Männern der lettischen Schutzmannschaft, die sich jetzt zum grossen Teil freiwillig eingereiht hat im Kampf gegen die Bolschewisten, hat der Kampf daher eine besondere Bedeutung gewonnen.

Die einheimischen Einwohner erinnern sich noch der Männer von damals, welche in hellblauen Uniformen und weissen Handschuhen — genau wie im übrigen Europa — auf blitzsauberen Strassen ihren Dienst taten, und schon nach der bolschewistischen Invasion gegen eine Rote von Juden und Lumpen zur Waffe griffen. Schon an diesem schmachvollen Tage — es war der 21. Juni 1940 — mussten einzelne Polizeiposten unter den Trüffeln des Böbels ihr Leben hergeben. Zum letzten Male wurde scharf geschossen, wie es Männer ist, wenn kein anderer Ausweg übrig bleibt. Dann aber wurde Pflichtübung mit den Verlesenen der Tasche belohnt. Und Juden dürfen auch weiterhin ungestört — wie auch die Stationsplätze in Riga — Männergeschichten bespielen, in sadistischer Lust schlagen und quälen, während Rädelsführer der raubstüchtigen Unterwelt in Stadt und Land als „Anführer der Revolution“ Vergewaltigung aller Menschlichkeit ausüben dürfen.

Damit nicht genug: Männer, die nur ihre Pflicht gegen hatten, wurden vor das Sowjettribunal geschleppt, um



dort eine sinnlose Komödie mitmachen zu müssen nach Gesetzen, die jedem Rechtsgefühle einer europäischen Kulturentwicklung Hohn sprachen.

Montatag wurden die Wälder des Landes zum zwangswesen Aulenhaltort mutiger Scharen, die wie wilde Tiere ihr Dickicht nur zur Nachtzeit verlassen durften und gewillt waren, ihr Leben so teuer wie nur möglich zu verkaufen. Was Wunder, wenn manches Gesicht auch jetzt noch müde Spuren und jenen Ernst aufweist, die das Bewusstsein langwährender Todesgefahr prägt. Wie anders sollte das Antlitz eines Menschen aussehen, der vom Waldesdickicht verzweifelt und machtlos mit ansehen musste, wie Frau und Kind verschleppt werden?

An Stelle von 600 pflichtbewussten Männern sind tausend andere getreten. Alle tragen sie jetzt die dunkelgrüne Uniform der früheren lettischen Wehrmacht. Die grüne Kleidung der Schutzpolizei trägt jetzt der ehemalige Offizier, Unteroffizier und Soldat, Student und Arbeiter — waffenlos und hoffnungsvoll.

X. P.

Lietzmann sprach vor Arbeitern

Der Generalkommissar bei einem Betriebsappell

Reval, 3. Februar

In der Lutherschen Fabrik fand am Montag auf Veranlassung des Zentralverbandes der estnischen Berufsverbände ein Betriebsappell statt, zu dem unerwartet auch Generalkommissar Lietzmann erschien, vor dem fast 1000 Mann zählenden Belegschaft herzlich begrüsst.

Der Generalkommissar führte u. a. aus: Einige sagten, es sei nicht Sache des Generalkommissars, in die Fabrik zu gehen und zu den Arbeitern zu sprechen. Wer so spreche, der kenne den deutschen Nationalsozialismus nicht. Wir alle, ohne Ausnahme, gehören zusammen. Wir müssen einander kennen- und verstehen lernen. Wir müssen einander beistehen, soweit dies nötig und möglich ist, und wir müssen gemeinsam die Schwierigkeiten der Kriegszeit tragen, um später gemeinsam die Friedenszeit geniessen zu können. Voraussetzung hierfür sei, dass in den Betrieben alles in Ordnung sei.

Diese Worte des Generalkommissars mögen wohl manchen Arbeiter, der von den nie erfüllten Versprechungen des bolschewistischen Regimes enttäuscht, jeder neuen Wende mit gewissen Reserven gegenübersteht, erkennen lassen haben, dass darin eine sozialistische Einstellung zum Ausdruck kam, die vielen bisher neu und unbekannt gewesen sein mag. Das ist nicht allein Worte, die hier gesprochen wurden, sondern dass auch ein fester und ehrlicher Wille dahintersteht, wurde den Teilnehmern dieses Betriebsappells klar, als der Generalkommissar in seiner Rede darauf hinwies, dass er erst kürzlich die Aufgaben der Betriebsleiter umrissen habe, die nicht allein die Leistungen der Arbeiter in weitestem Ausmass erhalten sollen, sondern auch das Wohl ihrer Gefolgschaftsmitglieder im Auge behalten müssen. In diesem Zusammenhang hatte Generalkommissar Lietzmann mit ersten Worten vor einem Ausser-

achtlassen dieser Richtlinien gewarnt. Nun hätte jedoch festgestellt werden müssen, dass der Leiter der Lutherschen Fabrik mehrfach gegen die Interessen der Arbeiter verstoßen habe. Generalkommissar Lietzmann erklärte den versammelten Arbeitern, dass er den Leiter ihres Werkes aus diesem Grunde seiner Stellung entheben habe und sein weiteres Schicksal von dem Ergebnis der Untersuchung abhänge.

Generalkommissar Lietzmann wies weiter auf die grossen Schwierigkeiten hin, die die deutschen Arbeitsstellen und die estnische Selbstverwaltung zu überwinden hätten. Es wäre ihm ein Leichtes, den Arbeitern billige Versprechungen zu machen, wie es im parlamentarischen Staat der Fall gewesen sei. Die Nationalsozialisten hätten es jedoch stets abgelehnt, Versprechungen zu machen, deren baldige Erfüllung nicht absolut sicher gewesen sei. Er kenne das Missverhältnis zwischen den Löhnen und dem Gehalt der Arbeiter dieser Frage arbeite er zur Zeit in

erster Linie. Dazu bedürfe er jedoch der Mitarbeit der Betriebsleiter und der Berufsverbände, aber auch der Mithilfe der anderen Bevölkerungskreise.

Die Arbeiter müssten verstehen, dass dieser Krieg kein Krieg Deutschlands sei, sondern ein Kampf Europas gegen Bolschewismus und Kapitalismus, die sich zusammengedrängt hätten, weil sie zusammen gehörten. Die Arbeiter müssten wissen, dass jetzt auch Estlands Schicksal untrennbar verbunden sei mit dem Schicksal Deutschlands und der mit ihm verbundenen Länder. Nach einem Hinweis darauf, dass der Sieg Deutschlands gewiss sei, betonte der Generalkommissar, dass die Heimat sich der Front würdig erweisen müsse, und schloss mit den estnisch gesprochenen Worten: „Ich grüsse die estnischen Arbeiter, auf Wiedersehen!“

Seine Ausführungen wurden wiederholt von Beifall unterbrochen, der sich zum Schluss der Rede zu einer Ovation steigerte.

Waldarbeit als Nationalaufgabe

Gemeinschaftsaktion zur Brennholzbeschaffung in Estland

Reval, 3. Februar

Mit einem Aufruf an die Männer und Frauen Estlands hat der erste estnische Landesdirektor Dr. Mäe eine umfassende Aktion eingeleitet, die der Brennholzbeschaffung dient. Zu Beginn dieser Aktion hielt der Direktor des Wirtschafts- und Transportwesens Dr. Wendt im Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst auf das Transportproblem einging. Hier hat der Bauer mit seinen Pferden schon grosse Arbeit geleistet. Im Dezember, als der Transport kaum eingesetzt hatte, wurden in 85 000 Arbeitsstunden 96 000 t Waren transportiert, im Januar mit 22 000 Arbeitsstunden 240 000 t und für Februar sind

Bahntransporte von einer Million Tonnen vorgesehen.

Das schwierigste Problem aber ist die Brennholzfrage. 1941 sollten planmässig 2 600 000 Raummeter Holz aufgeschlagen werden. Es sind aber nur 1 300 000 Raummeter, genau die Hälfte geworden. In Friedenszeiten betrug der Brennholzaufschlag durchschnittlich 1 800 000 Raummeter Holz, zu dem noch etwa 200 000 t Torf und über 30 000 Torfbriketts kamen, ferner spielte der Brennholzaufschlag eine bedeutende Rolle. Als die deutsche Wehrmacht Estland besetzte, waren nur die Hälfte der Brennholzwälder vorhanden, die man hätte haben müssen, um ohne Schwierigkeiten durch den Winter zu kommen. Dazu macht sich vor allem der Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, und es müssen jetzt alle Anstrengungen gemacht werden, um den Ausfall der Brennholzanfertigung von vier Monaten in den nächsten sechs Wochen auszugleichen. Mit eisernem Willen muss diese grosse Aufgabe geschaffen werden, deshalb ist eine gemeinschaftliche Waldarbeitsaktion ins Leben gerufen worden, in der täglich 70 000 Mann und über 30 000 Pferde eingesetzt werden sollen. Die die Kommunisten grosse Macht in der Arbeiterbewegung, der Schlafstätten und Kleidungsstücke der Waldarbeiter vernichtet haben, muss auch hier Ausgleich geschaffen werden. In den nächsten Tagen wird mit der Anfertigung von 120 000 Segeltuchstücken und Fausthandschuhen begonnen. Weitere Massnahmen folgen.

Die Aktion greift sehr tief in das tägliche Leben der Landbevölkerung ein, denn es wird von jedem Arbeitsfähigen Mann auf dem Lande bis zehn Tage Waldarbeit von mindestens zehn Tagen Dauer gefordert. Ferner kommt auf jedes arbeitsfähige Pferd während dieser Zeit die Abfuhr von 12 Raummeter Holz auf einer Strecke von 20 Kilometern Länge. Zur Bewältigung dieser Aufgabe müssen ausser den Arbeitern noch viele andere Menschen eingesetzt werden, denn es sind Verpflegungs- und Wohnungsverhältnisse zu regeln. Dafür hat sich die estnische Volksgemeinschaft eingesetzt, die mit den örtlichen Fraktionen des Selbstschutzes zusammenarbeitet. Ferner ist angenommen worden, dass ärztliche Hilfe für die Arbeiter und Pferde vorhanden ist.

Die Organisation der ganzen Aktion, mit deren praktischen Vorarbeiten schon begonnen worden ist, liegt in den Händen eines Hauptstabes, der seinen Sitz im Wirtschafts- und Transportdirektorium in Reval hat. Die Arbeit wird am 10. Februar begonnen und soll am 31. März beendet sein.

Kein Stück Land darf unbebaut bleiben

Im Landwirtschaftsministerium fanden in der letzten Tagen Beratungen statt, in deren Mittelpunkt die Frage der Rückgestaltung der Ländereien an die früheren Besitzer stand. Nach einer vom Landwirtschaftsminister Dr. Sauer gegebenen Übersicht über die in dieser Angelegenheit vom Reichskommissar festgesetzten Richtlinien wandten sich die Besprechungen der Erzeugungsstellen zu. Ein Abteilungsleiter des Landwirtschaftsministeriums gab hierfür Richtlinien an, wobei er besonders hervorhob, dass im Frühjahr kein Stück Land unbebaut bleiben darf und alles getan werden müsse, um im nächsten Jahr die ersten Ernte zu sichern. Insbesondere wies er auf die Notwendigkeit einer Gemeinschaftsarbeit im weitesten Umfange hin.

Verdunkelung von 17.15 Uhr bis 7.30 Uhr

Wieder Unvorsichtigkeit

Riga, 3. Februar

Am Montag brach in einer Wohnung des Hauses Carl-Schirren-Strasse 114 Feuer aus, das wieder nur auf die Unvorsichtigkeit beim Auftauen eingefrorener Rohrleitungen zurückzuführen ist. Durch die Stichflamme der Lötampe hatte der Fussboden und die Füllung der Wand Feuer gefangen. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr hatten sich die Flammen bereits in der Wand weitergefrassen und hatten auch den Fussboden der darüber liegenden Wohnung in Brand gesetzt.

„Giftmischer“ verhaftet

Riga, 3. Februar

Der Polizei ist es Montagabend gelungen, eins jener dunklen Elemente zu verhaften, die in der letzten Zeit systematisch das Volk mit ihren selbstgebrannten Schnaps-Surrogaten vergiften und dafür einen kleinen Verdienst aus dem Verkauf der Wohnung des 37-jährigen Anton Worumas am Katharinenstrasse 17 beschlagnahmte die Polizei eine grössere Partie aus denaturiertem Spiritus hergestellten Schnaps und die gesamte Anlage, die dem Worumas zur Herstellung seines Fusels diente.

Theater in Riga

Mittwoch, den 4. Februar:

Soldatentheater I: Grossvater Halley (19 Uhr).
Soldatentheater II: Berliner Tonkünstler (19 Uhr).
Riger Oper: Symphonie-Konzert, 4. und 9. Symphonie von Beethoven (18.30 Uhr).
Lettisches Schauspielhaus: „Aus der süßen Flasche“ (19 Uhr).
Dailies-Theater: „Münchhausens Heirat“ (18.30 Uhr).
Volks-Theater: „Die Mädels vom Rhein“ (19 Uhr).

Sendefolge

für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendegruppe Ostland mit der Leitung des Modells, Golding und Libau lautet für Donnerstag, den 5. Februar 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradenschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 8.00 Uhr: Morgenmusik. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Beiträge zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagmusik. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Deutsch-italienisches Austauschkonzert. 14.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung der Wehrmachtsberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Wehrmachtsbericht. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik am Nachmittag. 19.00 Uhr: Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht. 19.15 Uhr: Frontberichte. Anschliessend: Nach 19.45 Uhr: Politische Zeitungen und Rundfunkschau. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Froh und heiter! Ein bunter Abend. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Musik von Mozart. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Mitnappen, auch wenn es schwer fällt

Gefängnisstrafe für Arbeitsverweigerer

Riga, 3. Februar

Vor dem deutschen Gericht in Riga gelangten zwei Fälle von Arbeitsverweigerung und ein Fall von unerlaubtem Tauschhandel zur Verhandlung.

Der in Riga ansässige Abdul Kasim Machmud, seines Zeichens Klempner, hatte zu Beginn des Jahres wegen Nichtantretens der ihm vom Arbeitsamt zugewiesenen Stelle einen Strafbefehl über 6 Monate Gefängnis erhalten. Dieses Strafmass schien dem Angeklagten zu hoch, und er legte Berufung beim deutschen Gericht ein. Der Leiter des Riger Arbeitsamts, der als Zeuge geladen war, legte dar, dass gegenwärtig ein grosser Mangel an Arbeitskräften besteht. Obgleich von Seiten des Arbeitsamts allen registrierten Beschäftigten ihren Kommandos und ihren Fähigkeiten gemäss Arbeitsplätze angewiesen werden, um sie hierdurch mit den grossen Arbeitsproben einzuschalten, häufen sich gerade in der letzten Zeit die Fälle, in denen die Betreffenden die Arbeit verweigern und aus nichtigen Gründen einfach nicht erscheinen. Daher hat sich das Arbeitsamt gezwungen gesehen, diese Säumnisse streng zu bestrafen.

Nach Durchsicht des Tatbestandes und nach der Verhandlung, in deren

Verlauf auch der Angeklagte ausgiebig zu Worte kam, so dass das Gericht das erstgenannte Strafmass von 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war schon über ein halbes Jahr arbeitslos, hat aber nichts getan, um diesem Zustand abzuhelfen. Er duldet es vielmehr, dass seine Frau arbeitslos ist, und das einzige Geld für den Haushalt zu verdienen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, dass alle Fälle von Arbeitsverweigerung mit der Strenge zu bestrafen seien. Beim Aufleben eines ordentlichen Wirtschaftslebens müssten alle mit in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden. Die Verhältnisse erlauben nicht, alle Privatwünsche zu berücksichtigen. Das Hinterland hier in der Front sind Arbeitsstellen, die verhängte Strafe sei auch aus dem Grunde angemessen, um allen denjenigen Elementen, die da glauben, andere für sich arbeiten lassen zu können, vor Augen zu führen, dass die Zeit des Faulenzens und Nichtstuns eintiglig vorüber sei.

Zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten wurde der 29-jährige Student Woldegar Masurs verurteilt. Auch er hatte wegen Arbeitsverweigerung seinen Strafbefehl über 6 Monate Gefängnis erhalten und dagegen Beru-

fung eingelegt. Strafverschärfend wurde bei diesem Angeklagten berücksichtigt, dass er vielmal hinter einander auf dem ihm angewiesenen Arbeitsplatz als Kontorist nicht erschienen war. In allen Fällen hatte er die Arbeitsaufnahme verweigert, und vor Gericht brachte er immer eine andere Ausrede vor. Der Angeklagte, der der typischen weichen Intellektuellen, der jegliche anstrengendere Arbeit scheut und sich lieber trotz seiner 29 Jahre von seiner Schwester unterstützen lässt und abends noch Ballettstunden nimmt, als mitanzupacken und seinen Mann zu stehen, auch wenn es einmal schwer fällt.

Im letzten Fall wurde gegen den 48-jährigen Fleischer Eduard Blaumanis verhandelt, der auf dem Wege des Tauschhandels gegen eine alte Nähmaschine 25 kg. Schweinefleisch erhandelt hatte. Mit Rücksicht darauf, dass der Angeklagte nicht vorbestraft ist und die Nähmaschine dem Bau übergeben hatte zu einer Zeit, da dieses durch kein Gesetz untersagt war, das Fleisch jedoch erst später erhalten hatte, als es das Verbot geboten hat, liess das Gericht Milde walten und verurteilte ihn anstelle einer verhängten Gefängnisstrafe zu einer Geldstrafe in Höhe von 150 RM. —H—

Dünaburg

Wiedereröffnung der Stadtbibliothek

Während der Kriegstage hat die Dünaburger Stadtbibliothek stark gelitten. Etwa 40 000 Bücher gingen verloren. Den Bemühungen der Bibliotheksverwaltung ist es gelungen, 20 000 neue Bücher zu sammeln, von denen etwa 3000 Bücher dem Leserkreis in neuen Räumen zugänglich gemacht werden.

Posttransport mit Pferdeschritten

In Dünaburg hat die Deutsche Dienstpost im Ostland für den Postverkehr zwischen Dünaburg und Rositten und in kommenden Tagen zwischen Wischki und Agloha Pferdeschritten zur Verfügung gestellt. Damit können längere Unterbrechungen bei der Postzustellung, falls Postautos nicht verkehren können, vermieden werden.

Libau

„Der fliegende Holländer“ in deutscher Sprache

Das Libauer Opern- und Schauspielhaus bringt als erste Neuaufführung Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ unter der Spielleitung von Nikolai Wasiljew.

Die Oper ist in deutscher Sprache einstudiert worden. Die Proben zu dem Schauspiel „Majis und Pajis“ von Anna Brigader werden fortgeführt. Die Erstaufführung dieses Stückes ist noch im Februar zu erwarten.

Arrest für einen Kuss

In einem Abteil des Zuges von Libau nach Hasenpeth wollte ein Reisender, der sich in leuchtendrotem Zustande befand, eine Mitreisende küssen. Dafür wurde er angezeigt. Der Friedensrichter verurteilte ihn zu zwei Wochen Arrest. Auch der Versuch ist strafbar.

Smilten

Modernes Krankenhaus

Das Krankenhaus in Smilten, das erst vor vier Jahren durch Anbau zweier Flügel erweitert worden ist, ist mit allen neuen technischen Errungenschaften ausgestattet und in der Lage, 110 Kranke aufzunehmen. Das Krankenhaus umfasst drei Abteilungen: Eine chirurgische, eine Frauen- und eine Abteilung für innere Krankheiten. In der letzten Zeit ist auch noch eine gesonderte Abteilung für Infektionskrankheiten eröffnet worden. Das Krankenhaus hat im Laufe des vergangenen Jahres 2000 Patienten gehabt und 1402 Operationen ausgeführt.

Kauen

Drei Fabriken für Flachsverarbeitung

Die Flachsban-Genossenschaft „Linäs“ baut drei neue Fabriken für die Flachsverarbeitung, und zwar in Panemelis, Panemys und in Kartens. Die Fabriken sollen am nächsten eingezeichnet werden. In Panemelis ist die Fabrik zum größten Teil fertiggestellt und wird in der nächsten Saison 3000 Tonnen Flachs verarbeiten können.

Wegen Preisüberschreitung bestraft

Bei Preiskontrollen in den Geschäften wurden zahlreiche Verstösse gegen die Preisvorschriften festgestellt. 82 Personen wurden wegen dieser Vergehen mit empfindlichen Geldstrafen belegt.

Ponewiesch

Torfproduktion wird gesteigert

Im Kreise Ponewiesch wird schon jetzt die nächste Torfproduktion vorbereitet, wobei vorgesehen ist, die Erzeugung von Torf erheblich zu steigern. Im vergangenen Jahr wurden mit drei Maschinen 8000 t Torf verarbeitet, in diesem Jahr soll mit 7 Maschinen 20 000 t Torf erzeugt werden.

Volkswirtschaft

Die neue Umsatzsteuer

Riga, 3. Februar

In den Generalbezirken Lettland und Litauen trat am 1. Februar 1942 eine Anordnung des Reichskommissars vom 26. Januar 1942 über die Erhebung einer Umsatzsteuer in Kraft, die in der Nummer vom 31. Januar 1942 in der „Deutschen Zeitung im Ostland“ veröffentlicht wurde. Steuerpflichtig ist danach, wer gewerblich oder beruflich eine Tätigkeit selbstständig ausübt. Die Zahl der Unternehmer, die der Umsatzsteuer unterliegen, wächst gegenüber dem bisherigen Rechtszustand erheblich. Steuerpflichtig sind nun z. B. auch Handwerker, Inhaber von Einzelhandelsbetrieben, Ärzte usw. Die Anordnung bezieht sich nicht nur auf Warenumsätze, sondern auch auf sonstige Leistungen (warenlöse Umsätze) aller Art. Steuerpflichtig ist grundsätzlich jeder Umsatz, gleichgültig wie oft die Ware dem Besitzer wechselt.

Die neuen Bestimmungen gelten für alle Lieferungen und sonstigen Leistungen, die ein Unternehmer nach dem 31. 1. 1942 ausführt. Die Höhe des Umsatzes bestimmt sich nach dem Entgelt, das der Unternehmer für diese Leistungen vereinbart. Bei Gegenständen, die er für seinen Bedarf in einem Betriebe einnimmt, ist der Wert der Gegenstände zu versteuern. Bei einigen Grosßbetrieben kann auch der Übergang der Ware von einer Erzeugungsstufe zur anderen besteuert werden.

Der Normalsteuersatz der Umsatzsteuer beträgt 3 v. H. Ein Grosshändler, der Ware einkauft und verkauft, ist bestimme, Waren noch zu verändern, ist jedoch steuerfrei. Fabrikationsbetriebe brauchen nur 2 v. H. Umsatzsteuer zu entrichten, wenn sie ihre Waren an andere Unternehmer zur Verwendung in deren Gewerbebetrieb liefern. Aus preispolitischen Gründen sind ausserdem für bestimmte Waren noch niedrigere Steuersätze in einer Anlage zu der Anordnung zusammengestellt. So beträgt der Steuersatz für Getreide und Getreideerzeugnisse, wenn nicht Steuerfreiheit gegeben ist, höchstens 1 v. H. Bei Fleisch, Fisch, Kaffeebohnen, Getreide, Obst und den daraus hergestellten Erzeugnissen werden die Grosshandelslieferungen besonders begünstigt.

Die Steuer ist monatlich bis zum 10. des folgenden Monats, erstmals bis zum 10. März 1942, von kleineren Betrieben künftig vierteljährlich, erstmals zum 10. April 1942, zu entrichten. Die Steuer darf der Abnehmer nicht offen in Rechnung gestellt werden.

Gegen spekulative Aktienkäufe

Berlin, 3. Februar

Die Makler an den Aktienbörsen sind (Verordnung über den Aktienbesitz vom 4. April 1939) verpflichtet, die Ausführungsvorschriften dazu verpflichtet gewesen, dem Börsennotar täglich die Aktienumsätze anzugeben. Diese Meldepflicht hat dazu beigetragen, die Umsatzsituation und die Kursbewegung in ruhigeren Bahnen zu lenken, als es bis dahin der Fall gewesen war. Durch die Meldepflicht der Makler wesentlich erweitert wird. Nicht für alle Aktienwerte, aber für einen bestimmten Kreis solcher Papiere, in denen eine offensichtliche Tätigkeit eines oder mehrerer Käufer erkennbar geworden ist, haben die Makler künftig nicht nur die Höhe der Umsätze, sondern auch den Namen der Auftraggeber sowie den Umfang ihres Eigenumsatzes zu melden. Es ist damit zu rechnen, dass der Reichswirtschaftsminister bei solchen Papieren, in denen grössere Aufkäufe und ihre Auftraggeber festgestellt worden sind, eine bestimmte Anzahl Stücke einfordern wird, um auf solche Weise jede spekulative Entwicklung zu unterbinden. Die Liste der für diese verschärfte Aufsicht und Meldepflicht in Aussicht genommenen Aktienwerte ist in Kürze fertiggestellt und wird den Maklern zur Kenntnis gebracht werden.

Der Minister sichert sich damit auch die Möglichkeit, unerwünschte Zusammenballungen von Wirtschaftsunternehmen in einer Hand während des Krieges zu unterbinden. Die neuen Massnahmen werden ihre Wirkung auf die Kursentwicklung namentlich derjenigen Aktien, in denen die stärkere Bewegung nach oben gezeigt haben.

Versorgungsquelle Burma

Reis gedeiht ohne Bewässerung — Reiche Ölfelder — Erster Kunde Kaiserreich Indien

Das Wort „Burma“ wird fast täglich in den Berichten über den ostasiatischen Feldzug genannt. Wir geben den Bericht eines bekannten Volkswirtschaftlers wieder, in dem er seine Eindrücke einer kurz vor dem Kriege unternommenen Asienreise schildert.

Berlin, 3. Februar

Burma ist ein von Natur reiches Land. Es ist in gleichem Masse mit fruchtbaren Böden wie auch mit Rohstoffen und Bodenschätzen ausgestattet. Seine wichtigste Agrarfrucht ist der Reis, der in Niederburma und im Norden von Oberburma ohne Bewässerung wächst und in grossem Umfang für die Ausfuhr gebaut wird. Daneben werden Bohnen, Baumwolle, Schellack und vegetabilische Öle erzeugt. Eine englische Gesellschaft bemüht sich auch um eine dreissigjährige Konzession zum Anbau von langstapeliger Baumwolle, für die besonders die oberen Staaten gute Aussichten bieten. In jüngster Zeit wird auch der plantagenmässige Anbau von Kaffee und Tee versucht. Der grosse Holzreichtum, besonders an wertvollem Teakholz, wird bisher nur zum kleinsten Teil ausgebaut. Ein schwieriges wirtschaftliches Problem ist die Verschuldung der Bauern; die Bauern werden in den Küstenbezirken von den Indern verdrängt, die das Land aufkaufen und die Burma-Bauern als Pächter einsetzen.

Energie durch Erdöl und Wasserkraft

An Energiequellen ist zwar keine Kohle, dafür aber Wasserkraft und Erdöl in genügenden Mengen vorhanden. Von hergubauwürdigen Rohstoffen werden Kupfer, Blei, Zinn, Nickel, Wolfram, Mangan, Eisenzer, Silber, Gold, Edelsteine und Jade gefunden. Berühmt sind die birmanischen Rubine. Die Metallvorkommen liegen hauptsächlich in den oberen Staaten. Die Rubin-Minen südlich von Kanyawadi, die reichen Ölfelder am mittleren Irrawaddi. Im Jahre 1936 belief sich die Erdölförderung auf 265 570 Gallonen. Die Produktion von Blei und Bleierz betrug über 73 000, an Eisenerz wurden 26 000 t, an Wolframzer 3000 und Nickel 4300 t produziert. Bedeutend ist auch die Silbergewinnung. Im Jahre 1936 belief sich auf fast sechs Millionen Unzen. Rubine wurden fast 142 000 Karat gewonnen.

Drei Jahre guter deutscher Tabak

Heidelberg, 3. Februar

Die deutsche Tabakfabrik 1941, insgesamt rd. 800 000 Ztr., ist in den letzten Wochen an die verarbeitende Industrie gegangen. Das mit vielen Sorgen begonnene Tabakjahr hat im Endgange einen überraschend edlen Tabak geliefert. Dieses Ergebnis ist umso erstaunlicher, als auch schon die Jahrgänge 1939 und 40 sehr gut waren. Aber eine Aufeinanderfolge von drei guten Jahren ist beim Tabak ebenso ein Wunder wie beim Wein. Dabei war der ganze Witterungsverlauf auf diesen Tabakjahr günstig. Die Tabakbauern alles andere als günstig. Trotzdem haben die Tabakbauern ihre Pflanzungen durch den Frost und Regen der ersten Monate gebracht. Dafür sah man dann in den warmen Augusttagen den Tabak richtig wachsen. Die Ernte war wiederum durch die Ungunst der Witterung sehr schwierig, aber der Jahrgang 1941 kerniger, voller und gesünder als bei den beiden Vorgängern, ohne deshalb von seiner Feinheit etwas eingebüsst zu haben. Die Hauptmenge lieferte wiederum Baden mit 350 000 Ztr.; auf die Westmark entfielen 160 000 Ztr. und auf das Elsass 150 000 Ztr. Diese drei Anbauebenen liefern mehr als drei Viertel der gesamten deutschen Tabakernte. Einzelne Sorten kommen gutem Überseetabak gleich. Die Bemerkungen um einen brauchbaren Zigarettenbau gehen weiter. Die Vorbereitungen für das neue Tabakjahr haben schon begonnen.

*

Hochwertiger 1941er Tabak in Kroatien

Agram. Die kroatische Tabakfabrik betrug im Jahre 1941 247 Millionen Pfunden, die im Durchschnitt je 26 Gramm Trockengewicht lieferten. Die Tabakpflanzungen waren infolge des trockenen Sommers wohl klein, aber dafür qualitativ hochwertig. Es wurden um sechzig Prozent höhere Preise erzielt. Die Tabakfabriken wurden ausserdem um 35 Proz. in Nachzahlung erhalten, um die Tabakpreise mit den Lebenshaltungskosten in Einklang zu bringen.

*

Virginaltabak in Bulgarien

Sofia. Im Rahmen des neuen Fünfjahresplanes für die Tabakwirtschaft soll neben den Orienttabaken die Produktion von Virginaltabak gefördert werden. Für die Virginal-Tabake, die sowohl als Pfeifen-, Zigarren- und Zigaretten-Tabak verwendet werden, besteht im tropischen Kleinasien jetzt eine grössere Nachfrage.

Von der vierzehn Millionen zählenden Bevölkerung sind etwa zehn Millionen Birmanen, zwei Millionen Indier und zwei Millionen Menschen als nicht zivilisierte Bergstämme. Der Birmane selbst ist seiner ganzen Natur nach ein religiöser Indusier, sowohl wirtschaftlich wenig aktiv. Das vorantreibende Element stellen die Indier dar. Die Birmanen haben ihr Land an der Küste an Indier verkauft und sind in das Innere des Landes gezogen. Daher ist der grösste Teil des hochwertigen Landes im Eigentum des besonders in Rangoon in indischen Händen. In der Hauptstadt Rangoon sind 65% der Bevölkerung Indier. Sie haben durch Hypotheken und Geldverleih fünf Millionen Acres von etwa zehn Millionen guten Bauernländen in ihren Besitz gebracht. Besonders die Indier sind an Indien hier grosse Geldinteressen.

Rangoon zweitgrösster Hafen Indiens

Zu den Erntearbeiten und für die Arbeit in den Häfen — Rangoon ist der zweitgrösste indische Hafen — kommen indische Arbeiter in grosser Zahl ins Land. Die indischen Kapital- und Landbesitzer sind besorgt, dass der Landbesitz für Ausländer durch das neue birmanische Gesetz, die Erbschaften, eingeschränkt wird. Sie besitzen jedoch reichlich Kapital und nehmen, sofern die Unsicherheit beiseite liegt, jeden Anstoss zu neuen Industrieinvestitionen und Kapitalinvestitionen begierig auf. Einen wichtigen Teil bilden die indischen 150 000 Chinesen, davon 75 000 in Rangoon, die so wohlhabend sind, dass sie keinem Chinesen erlauben, niedrige Arbeit zu leisten oder bei einem Europäer Dienste zu tun. Sie haben, wie überall im Osten, den Handel und die Reismühlen in der Hand. Die indischen Chinesen, die Anglo-Indier und etwa zehntausend Europäer, davon etwa die Hälfte in Rangoon, von Bedeutung.

Der Hauptabnehmer der Waren Burmas ist, auch nach der Lösung des Landes von Indien im Jahre 1935, die Forderung der natürlichen Ergänzung der Länder das indische Reich. Der indische Markt für Burmaswaren beträgt die Gesamtausfuhr und der grössten Teil der Reis-, Erdöl- und Holzverzeugung Burmas auf. Umgekehrt kann Burma von Indien in der Hauptsache nur

Wettbewerbs für Bauernhöfe des Ostens

Posen. Die Reichsstiftung für die deutsche Ostforschung hat einen Wettbewerb für die bauliche Gestaltung von Landhöfen für die neuen Ostgebiete ausgeschrieben. Nachdem die Siedlungsplanung für kleinere und mittlere Bauernhöfe, die bisher sehr geringfügig ist, soll der jetzt ausgeschriebene Architektenwettbewerb Vorbilder schaffen, nach denen sich die künftigen Bebauungen für Grossbauernhöfe ausrichten können. Zunächst ist eine beispielhafte Umgestaltung der drei Versuchsgüter der Reichsuniversität Posen vorgesehen, bei der die Grundsätze der Arbeitsgemeinschaft und der Mechanisierung eine richtungsweisende Verwirklichung finden werden. Zur Teilnahme am Wettbewerb werden nun auf diesen Wettbewerb interessierten Architekten des ganzen Reiches aufgerufen. Für die besten Lösungen sind Preise von zusammen 20 000 RM ausgesetzt. An dem Preisrichter, dessen Vorsitz Gaudelert und Reichsstatthalter Greiser führen, sind Beauftragte des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums massgeblich beteiligt.

Eine Million Mitglieder der Reichsgruppe Handel

Berlin. Nach einer Statistik mit dem Stande vom 1. Oktober 1940 waren in der Reichsgruppe Handel eine Million Kaufleute und kaufmännische Firmen zusammengefasst. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zählte davon 640 000 Mitglieder, die Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe 140 000 Mitglieder, die Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe 120 000 Mitglieder, die Wirtschaftsgruppe Gross- und Einzelhandel 100 000 Mitglieder und die Wirtschaftsgruppe Gemeinschaftseinkauf 2300 Mitglieder. Die sechs selbstständigen Fachgruppen hatten zusammen rund 38 000 Mitglieder, die grössten davon ist die Fachgruppe Auskunfts- und Inkassogewerbe mit 24 500 Mitgliedern.

Verhandlungen Finnland — Schweden. Stockholm. Nach Blättermeldungen sollen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Finnland und Schweden der nächsten Woche in Stockholm aufgenommen werden. Das jetzige schwedisch-finnische Handelsabkommen läuft bis 28. Februar 1942.

Rückgang der dänischen Hafeneinnahmen

Kopenhagen. Die dänischen Seehäfen haben für das letzte Fiskaljahr einen erheblichen Rückgang der Einnahmen verzeichnet. So verminderten sich die Einnahmen des Kopenhagener Hafens von 3,7 auf 1,9 Millionen Kronen. Die Einnahmen der dänischen Provinzhäfen sanken von 9,4 Millionen auf 6,4 Millionen Kronen ab. In der Zeit von 1938 bis 1941 belief sich der Ausfall der dänischen Hafeneinnahmen insgesamt auf über 7 Millionen Kronen.

Hafenausbau Marseille vordringlich

Paris. Über den Wiederaufbau in Marseille, der durch die Ereignisse in Ostafrika ein bedeutendes Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung darstellt, ergaben sich einige interessante Angaben. Grundsätzlich ist das Tempo des Wieder-

Baumwolle und Jute-Erzeugnisse sowie Tabak und Kohle einführen und ist daher in seinem Aussehenhandel hochaktiv. Die birmanische Regierung, die öffentliche Meinung und die Presse sind aus diesem Grunde auch gegen die religiöse Indusierung, soweit sie eine Verminderung der Einfuhren aus Indien mit sich bringen würde. Sie fürchten, dass dadurch die einheimische Landwirtschaft, die für die Ausfuhr arbeitet, geschädigt wird, und ist ferner der Ansicht, dass der Gewinn der Industrialisierung nur den Europäern und den Indern zugute kommen würde.

Die Ausfuhr Burmas im Jahre 1935/36 betrug in Laks Rupies (1 Laks = 100 000 Rupies) bei Reis 21,51 Laks. Davon gingen 12,68 nach Indien. Von der Gesamtausfuhr an Mineralöl und Paraffin von 18,41 Laks sanken auf 16,23 auf. An Mineralölausfuhr von Holz im Betrage von 3,5 Laks war Indien mit 2,41 Laks beteiligt. An Wolfram wurden 1,41, an Blei 1,78 und an Baumwolle 1,02 Laks ausgeführt.

Indisches Kapital an der Spitze

An Industrien sind ausser dem Erz- und dem Obergewerbe sowie der Ölrefinerie Reismühlenbetriebe, Zündholzindustrie, Sägewerke und vor allem eine sehr bedeutende Wirkwarenfabrik (Violon-Hosiery Rangoon), eine blühende Hausweberei- und Färbereindustrie vorhanden, die sich bis nach Tibet hinein erstreckt. Bei der grossen Geschicklichkeit der birmanischen Frauen in der Weberei und Färberei und der Vorliebe der gesamten Bevölkerung für gute und bunte Kleidung bieten sich der Textilindustrie grosse Möglichkeiten.

Unter den ausländischen Kapitalinteressen stehen die Indier an erster Stelle. Die Jettiarische besitzt einen grossen Teil des landwirtschaftlichen Kulturlandes des indischen Mohammedaner sind in der Textilindustrie und der Schiffahrt führend. An zweiter Stelle kommen die Engländer, deren Beteiligungen im Bergbau und in der Ölindustrie, daneben auch in der Teakholzverarbeitung, liegen. An dritter Stelle folgen die Chinesen mit Reismühlen-, Handels- und Mineninteressen. Die anderen Nationen sind mit allgemeinem Import und Export vertreten. Die Japaner spielen in der Textileinfuhr eine Rolle.

aufbaues schneller gewesen als nach 1918. Neben dem Eisenbahnbau, 2531 Landstrassenbauten wiederherzustellen, 5200 km verstopfte Wasserstrassen zu räumen sowie Schäden in Höhe von über einer Million Franken in den Häfen zu reparieren. Der Ausbau von Marseille wird als vordringlich betrachtet, da er mit der einheimischen Erschliessung Frankreichs Nordostens in Verbindung steht. Verkehrsminister hofft, den Bau der Sahara-Bahn Ende 1945 bis Segue vorgezogen zu haben.

Agram-Obligationen

Agram. Der kroatische Finanzminister hat eine Durchführungsverordnung über die Einlösung der kroatischen gewerbolinarischen Agram-Obligationen erlassen, die vom jugoslawischen Staat eingestellt worden war und von Kroatien zur Tilgung transferiert, die durch die derzeitigen Belgrader Massnahmen zu schweren Schäden kamen, wieder aufgenommen wird. Obligationen, die im letzten Jahre 1940 ausgestellt wurden, müssen gleichfalls innerhalb von dreissig Tagen, und zwar unmittelbar beim kroatischen Finanzministerium, angemeldet werden.

Bulgarien — Türkei

Istanbul. Eine bulgarische Wirtschaftsordnung ist in Istanbul angenommen, um mit türkischen Wirtschaftskreisen Fühlung zu nehmen.

Tee- und Kaffeemonopol in der Türkei

Ankara. Die türkische Regierung hat im Zuge ihres Versorgungsplanes beschlossen, das Monopol für den Verkauf von Tee und Kaffee dem Staat vorzubehalten.

Japanes Volkseinkommen steigt

Tokio. In der Reichstagsitzung wurde von verschiedenen Abgeordneten gefragt, von welcher Schätzung des Volkseinkommens die Regierung ausgehe. Finanzminister Kaya antwortete, dass er behalt der bekannten theoretischen Schwierigkeiten solcher Berechnungen, dass mit einer jährlichen Zunahme des Volkseinkommens von etwa 15 Proz. gerechnet werden wird. Unter Zugrundelegung eines Volkseinkommens von 32 Milliarden Yen im Rechnungsjahr 1940 kämen so an 42,4 Milliarden Yen im Jahr 1942. Kaya sprach aber die Hoffnung aus, dass das Volkseinkommen möglicherweise auf 45 Milliarden Yen steigen könnte.

Keine englischen Lissabon-Deviden mehr

Lissabon. Die massgebende Holding-Gesellschaft des portugiesischen Zinn- und Kupfer-Industrie, deren Gesellschaften mehr als die Hälfte der Welt-Zinnproduktion raffiniert, teilt laut Meldungen aus London mit, dass im Februar fallende Halbjahresberichte auf die Vorratsaktien nicht ausgesetzt werden könne. Die Gesellschaft hat durch die Ereignisse in Ostafrika ein bedeutendes Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung darstellt, ergaben sich einige interessante Angaben. Grundsätzlich ist das Tempo des Wieder-

Börsen und Märkte

Berliner Effekten

(3. Februar)

Auch am Dienstag richtete sich das Interesse bei der Eröffnung der Aktienmärkte auf einzelne Spezialtitel. Die Aktien waren, indessen klein, so dass die grösseren Wertschancen lediglich auf die herrschende Marktlage zurückzuführen. Im Vordergrund standen chemische Papiere und Kalkwerke. Die halbgut Geschäft kennzeichnete sich die Haltung gegen Ende des Verkehrs als fest. Nachbörserlich war es ruhig.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blanko-Tagesgeld mit 1 1/2 Proz. bis 2 Proz. unverändert. Bei den amtlichen Berliner Devisennotierungen änderte sich nichts.

Schlusskurse:	3. 2. 2.	2. 2. 2.
Accumulatoren	386.50	387.00
ADG	186.75	185.25
KWV	205.00	205.00
Bemberg	162.00	164.00
Berger Tiefbau	228.50	228.75
Brown Boveri	176.00	175.75
Chem. Gummi	165.75	165.50
Daimler-Benz	213.00	211.75
Demag	224.50	221.25
Conti-Gas	167.00	163.75
Deutsches Erdöl	176.00	176.00
Deutsches Linoleum	167.00	—
Diach. Eisenhandel	146.50	146.25
El. Licht und Kraft	275.50	277.00
Gebr. Mann	222.50	222.50
G. Farben	206.00	206.75
Feldmühle	160.00	159.25
Hoesch	163.75	163.75
Holzmann	189.50	183.00
Zellulosefabrik	170.00	169.75
Heintz, Lanz	153.00	153.25
Mannesmann	158.50	157.00
MAN	226.00	226.00
Chem. Union	192.50	192.50
Rheinmetall-Borsig	166.00	166.00
Rütgers	166.00	166.50
Safatiruth	183.50	182.25
Zellulosefabrik	205.00	205.00
Siemens-Halske	350.00	349.00
Stahlverein	153.25	152.50
Wintershall	182.00	182.00
Wolff, Meyer & Co.	170.00	170.00
Commerzbank	147.25	147.75
Deutsche Bank	148.50	148.50
Dresdner Bank	146.75	146.75

Obligationen:
G. Farben 4 1/2 Proz. 1939 100.00
Stahlverein 4 1/2 Proz. RM 105.00
Festverzinsliche:
4 1/2 Reichsschatz 1936/IV 101.90 101.90
4 1/2 Reichsschatz 1940/VI 104.10 104.10

Unveränderte Kurse

Gegen den Vortrag veränderten sich folgende Notierungen nicht:
Die Berliner amtliche Notierung von Goldsorten und Banknoten, Berliner amtliche Devisen, Deutsche Verrechnungskarte, Devisen Stockholm, Oslo, Kopenhagen.

Amsterdamer Effekten

3. 2. 2.	2. 2. 2.
Alleg. Kunstzijde	156.50 156.00
Lever Bros v. Unil	175.00 176.50
Philips	299.25 300.50
Koninkl. Nederl.	250.00 248.00
Amsterd. Rubber	215.50 216.00
Hof. Kunstzijde	184.00 183.00

Zürcher Effekten

3. 2. 2.	2. 2. 2.
I. G. Chemie, Basel	335.00
Alum. Industrie	332.00
Brown-Boveri	730.00
Gesfärl	32.50
ABG	45.50 44.00

Mailänder Effekten

3. 2. 2.	2. 2. 2.
Sania Viscosa	908.00 892.00
Pirelli	1015.00 1015.00
Spiella Italiana	2395.00 2350.00
Montecatini	277.00 274.00

New Yorker Devisen

London 4.03 1/2, Spanien 9.20, Paris 2.32, Schweiz 23.30, Stockholm 23.85, Montreal-London 4.56 7/8, Montreal 86.02/50, Buenos Aires offiziell, Importkurs 29.76, Buenos Aires freier Kurs 27.75, Rio 5.16, Shanghai 5.50 nom., London 60 Tage Bankwechsel 28, London 60 Tage Handelswechsel 4.01.

New Yorker Effekten

(2. Februar)

Nach zurückhaltender Eröffnung blieb auch der Verlauf schleppend. Stahlwerke und Eisenwaren, Spinnmaschinen, geringere Erhöhungen, die aber sonst nicht durchdrangen. Die Beschäftigungslage der Eisen- und Stahlindustrie wird vom Institut für diese Woche auf 97 Proz. gegen 73.3 Proz. in der Vorwoche geschätzt, was die Erhöhung in Stahlaktien stützte. Sonst trat kaum eine Belebung ein. Der Schluss war uneinheitlich.

Amerikanische Kabeleffekte

2. 2. 31.	2. 2. 31.
Baumwolle loco	19.58 20.10
Baumwolle, Januar	18.44 18.75
Kupfer-Elektrolyt loco	12.00 12.00
Zinn-Straf, loco	32.00 32.00
Zinn per Juli	32.00 32.00
Zinn, loco	6.50 6.50
Blk, East St. Louis, loco	8.25 8.25

Winnipeg:

Weizen, Mai	80 1/2 80 1/2
Weizen, Juli	81.50 81.50

Chicago:

Weizen, Mai	129 1/2 130 1/2
Weizen, Juli	88 1/2 88 1/2

Notierungen New York in cents je bushel

Londoner Zinn-Notierung (je long ton) London, 3. Februar: Standard-Kassaware 259—260, per drei Monate 262—263.

Feldmarschall von Laudon

Zur 225. Wiederkehr seines
Geburstages

VON HANS RODATZ

Wer in Riga den Wolter-von-Plentzenberg-Ring an der Esplanade entlanggeht, überquert auch die Laudonstraße, die ihren Namen nach jenem österreichischen Heerführer trägt, der der bedeutendste Gegner des grossen Preussenkönigs im Siebenjährigen Kriege war und zu den hervorragendsten Soldatengestalten gehört, die der baltische Adel jemals in seinen Reihen gezählt hat.

Ernst Gideon Freiherr von Laudon, dessen Geburtstag sich dieser Tage zum 225. Male jährt, wurde zu Totzen im damaligen Livland geboren. Seine Familie ist nicht, wie man früher annahm, schottischen Ursprungs, sondern deutschen Geschlechts. Der Name Laudon stammt wahrscheinlich von der früheren erzbischöflichen Burg Laudon (auch Laudone oder Laudohn) in Livland.

Trotz körperlicher Schwächlichkeit wandte sich der Jüngling dem Militärdienst zu, und zwar zunächst in Russland, wo in der Armee dank der energischen Bemühungen des Feldmarschalls Münnich gerade etwas frischeres Leben pulsierte. 1743 wollte er in preussische Dienste treten, wurde aber von Friedrich dem Grossen mit dem Bescheid abgewiesen: „Wollte ich jedem fremden Offizier, der nach Berlin kommt, eine Schwadron geben, müsste ich viele Schwadronen haben.“ Laudon wandte sich nun nach Wien und erhielt bei einer persönlichen Audienz von der Kaiserin Maria Theresia eine Hauptmannsstelle im Trenckischen Freikorps, bei dem er auch den Zweiten Schlesischen Krieg mitmachte und sich durch guten taktischen Blick und kühle Überlegung auszeichnete. Das folgende Friedensjahrzehnt verbrachte er als Major bei dem Licaner Grenzregiment und benutzte diese Zeit eifrig zur Vervollständigung seiner militärischen und historischen Bildung.

Mit dem Siebenjährigen Kriege begann Laudons grosser Aufstieg. Nach der Schlacht bei Lobositz zum Oberstleutnant befördert, befehligte er ein aus Grenznern, Kroaten und Husaren zusammengesetztes Detachement, dem er ein kluges, überlegendes und rastloses Ansehen verdankte. Durch einen meisterhaften Kleinkrieg fügte er dem preussischen Heer viel Schaden zu und erzwang durch einen Überfall bei Domstadt am 30. Juni 1758 die Aufhebung der Belagerung von Olmütz. Die Ernennung zum Feldmarschall-Leutnant war sein Lohn. Am Tage von Kunersdorf (12. 8. 1759) griff er entscheidend ein und fügte Friedrich dem Grossen die schwerste Niederlage zu, die dieser jemals erlitten hat. Auch im folgenden Jahre war ihm das Kriegsglück hold. Bei Landeshut besiegte er am 23. Juli den General Fouqué durch einen meisterhaften Kleinkrieg. Bei Liegnitz am 15. August musste er allerdings das Schlachtfeld dem Preussenkönig überlassen. Dagegen errang er im letzten Jahre des Siebenjährigen Krieges noch einmal einen bedeutsamen Erfolg mit der Er-



Feldmarschall Ernst Gideon von Laudon

stürmung der Festung Schweidnitz am 1. Oktober 1761.

So hatte Laudon, wenn sich seine Feldherrnabgaben mit denen eines Friedrichs des Grossen auch nicht messen können, doch wichtige Erfolge zu verzeichnen und darf mit Recht als einer der bedeutendsten Generale seiner Zeit gelten. Niemand hat dies mehr anerkannt als Friedrich selbst. Bei der Zusammenkunft in Mährisch-Ostau (1769), an der Laudon im Gefolge Kaiser Josephs II. teilnahm, zeichnete der König ihn wiederholt aus und erbat ihn sich mit den Worten als Tischnachbarn: „Ich habe ihn lieber an meiner Seite als gegenüber.“

Noch an zwei Feldzügen nahm Laudon, der 1778 zum Feldmarschall befördert war, teil. Im Bayerischen Erbfolgekrieg 1778/79 befehligte er eine Armee in Böhmen; es kam aber nicht zu Kampfhandlungen. Bedeutender waren seine Erfolge im Tür-

kenkrieg 1788/89, in dem er, nach dem Versagen des Feldmarschalls Lacy, den Oberbefehl über die im Bunde mit den Russen kämpfende österreichische Armee erhielt und Belgrad stürmte.

Bezeichnend für Laudons militärischen Scharfblick ist, dass er bereits 1779 den Versuch des Feldmarschalls Lacy, den Oberbefehl über die im Bunde mit den Russen kämpfende österreichische Armee erhielt und Belgrad stürmte.

Ein reiches, in Krieg und Frieden bewährtes Soldatenleben fand mit Laudons am 14. Juli 1790 zu Neutitschen (Mähren) erfolgtem Tode sein Ende.

Leiteres Allerlei

Goethe konnte es als führender Staatsminister von Sachsen-Weimar, wo er 1815 ernannt wurde, nicht leiden, wenn Beamte seines Dienstbereiches etwas anderes vorzuziehen suchten, als das, was sie bei ihm waren.

Seinen besonderen Unwillen erregte ein junger Referendar, der auch während der Dienststunden im Ministerium allzu sehr den Feudalen hervorkehrte. Als er es einstmals wagte, mit Sporenstiefeln Goethes Dienstzimmer zu betreten, sah ihn dieser missbilligend an und befahl ihm in militärisch strengem Ton: „Reiten sie schnellstens in die

Hauptregistratur, Herr Referendar, und bringen sie mir von dort die Akten in Sachen F.U.“

Das half. Der eitle junge Mann, soll fortan nicht mehr mit Sporenstiefeln zum Dienst im Ministerium erscheinen sein.

Mü-Rü

Der Gesandte Friedrichs des Grossen am Wiener Hofe stiess bei einer Hofpartei aus Versehen ein Glas Wein um. Als der Statthalter Fürst Kaunitz ihn fragte, ob das an der Hofpartei in Berlin so üblich sei, antwortete der Gesandte: „Das nicht, aber wenn es zufällig mal passiert, spricht niemand davon!“

mehr aus, sie lief treppauf, treppab — sie kannte die Burg — und fand den Statthalter ohne Wache in der grossen Halle; er sass einsam bei einer Kerze und studierte einen Brief, an dem ein grosser, scheinbar vornehm, aber schmeichelehaft nur, er hatte zwei grosse Brillengläser aufgetan, niemals hatte Deike ihn damit gesehen. Sie erschrock so sehr über die Fremdheit, dass sie Vorwürfe und Unmut vergass und über den Eulenkopf lächeln musste — einen Augenblick lang, der sie entzückte. Sie sah ihn an und sie zornig um betroffen durch die Erinnerung an ein Glück, das sie in diesem Saal einst gekostet hatte, und verwirrt, dass sie dem Statthalter nun plötzlich fordern gegenüberstand.

Er hatte die Brillengläser abgelegt, und ihr Aufbruch wuchs wieder. „Willst du dich nicht setzen, Deike? Hat man dir einen Wunsch nicht erfüllt?“

Sie zog einen Stuhl zum Tisch — der Stuhl trug ihren Namen. „Warum“, entsetzte es ihr, „warum dies alles?“

Der Mann versuchte seine Gemessenheit zu bewahren. „Grettit kann nicht, als wir ihn riefen, ich musste ihn zwingen. Die Seinen und sein Gesinde hatten dem König, das ist Gesetz.“

„Du weisst, dass er nicht kommen wird.“ Sie wurde heftig aus Scham über eine Weicheit, die in ihr aufkam. „Grettit ist Island, er ist Islands Schwert; Grettit wird dir nicht folgen, er ist zehnmal klüger als du und keiner deiner Gessner. Magst du uns töten statt seiner?“

„Was das alles, was du zu sagen kamst?“

Es gab keinen Zweifel, dass sie die schönste war. Ganz Florenz lag ihr zu den Füssen. Man verehrte sie nicht, man vergötterte sie. Florenz war im Mittelalter von keinerlei Gefühlsgelüste beherrscht, im Gegenteil, die Sitten jener Zeit waren rau. Aber hier zerschmolz alle Rauheit wie Schnee vor der Sonne. Der schönen Rosaura Montalbani gegenüber gab es nur Liebe und Hingebung, und auch der ungeschickteste Bursche wurde, wenn er sie sah, von einem strahlenden Gefühl der Liebe durchflutet, so dass er sich selbst nicht mehr kannte und selig vor ihr niedersank wie vor einer Göttin. Rosaura bezauberte alle. Zeigte sie sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die Leute in Scharen stehen, um staunend zu ihr emporzublicken. Schritt sie durch die Strassen, so wogte die Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo sie einkaufte, da kauften auch die anderen ein. Wenn sie lächelte, war alles beglückt; zeigte sie eine Miene der Trauer, so waren alle, die sie sahen, in schwerer Stimmung.

Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste, flutete es wie ein goldener Mantel um sie her. Sie ging fast immer in Brokat. Sie war schlank wie eine junge Zypresse. In ihren blauen Augen schien der Glanz des Himmels eingeleuchtet.

Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In der Umgebung ihres Palastes entstanden viele neue Häuser, das alles in ihrer Nähe wohnen wollten. Die Fischer, die von der linken Seite des Flusses hausten, zogen auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein. Die jungen Adligen der Stadt weiteten voll Ehrgeiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.

Ein Jüngling aus der Familie der Strozzi, die die Fischer, die von der linken Seite des Flusses hausten, zogen auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein. Die jungen Adligen der Stadt weiteten voll Ehrgeiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.

Ein reiches, in Krieg und Frieden bewährtes Soldatenleben fand mit Laudons am 14. Juli 1790 zu Neutitschen (Mähren) erfolgtem Tode sein Ende.

Es gab Ehemänner, die ihr Hab und Gut verschwanden, sie kauften Edelsteine und Perlen oder nahmen auch die Schmuckschätze ihrer eigenen Frauen und schickten sie Rosaura Montalbani zu, in der Hoffnung, sie würde die Weisheit zu gewinnen.

Gab junge Leute, denen das väterliche Erb nicht bedeutete, wenn es galt, es für Rosaura fortzuwerfen. Es war alles umsonst, Rosaura hörte nie manden.

Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die Eltern irrezitierter Söhne klangen sie vor Gericht, dass sie zu schön sei. Das Gericht wies die Anklage als unmöglich zurück.

Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das Volk schrie nach Brot. Es wusste und empörte sich darüber.

„Ich will wissen, was du mit mir und meinen Leuten vorhast. Ach, wieviele Menschen hast du sterben lassen, seitdem ich vor dir floh? Was ich nicht, du mich, hierher zu dir zurückkommen!“

Eine Weile Schweigen. „Dierk soll seine Mutter finden“, sagte Pining dann. Da begann Deike zu zittern, wusste, dass es Wahrheit war, was der Mann sagte und liess den Blick über die Bilder der Decke flattern, um Halt zu gewinnen.

„Dierk kommt!“

„Er kann jeden Tag kommen! Er bringt Freunde mit, auch des Königs Oheim ist dabei.“ Pining schlug mit der Hand auf den Brief. „Was soll er vor seinen Freunden sagen, wenn seine Mutter auf einem fremden Hofe wohnt. Solltest du mir nicht dankbar sein — seinetwegen?“

„Dankbar sein?“ Deike Witten fühlte eine rasende Scham vor jenem Sohn, den sie acht Jahre nicht mehr gesehen hatte, der gewachsen war und fragen würde — laut scholl es in den Werten —, der sie fragte wurde und der sie nicht fragen wollte. „Lass mich nach Skorrafeld zurück“, flehte sie, „ich will ihn nicht sehen, ich will zu Grettit.“

„Man muss den Mut haben, auch zu einer alten Liebe. Auf mir lastet's schwerer als auf dir, Deike!“

„Ich bin die Frau, ich bin seine Mutter. Lass mich fort“, hat sie wieder, „heute nach noch. Wie soll ich vor den Menschen bestehen?“

Pining schüttelte den Kopf, seine Stirnader schwoh. „Wir werden sagen, wir hätten uns ausgekostet. Dierk soll dich bei mir sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH LUNCK

Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(52. Fortsetzung)

Da teilte sie einige Leute ab. Es waren dem Hauptmann noch zuviel, er liess nur drei auf dem Hof, meinte, die könnten wohl zwei Tage lang mehrfache Arbeit tun, und zog einen anderen heraus, um Grettit Bescheid zu geben, dass man seine Leute in Verwahrung halte, bis er nach Breidawiek komme.

„Macht Euch zum Ritt bereit, Frau Deike.“ Die sah sich noch einmal nach Pining um, als zweifelte sie an seinem Ernst, trat zögernd in den Hof und packte zwei Mantelsäcke mit Kleidern und fräuleichem Schmuck. Sie wartete auf einen Anflug von Furcht, der über sie käme, aber es war nur eine verwegene Erwartung, die mit ihrer Entrüstung starrte.

Deike ging und suchte ihr Reitpferd auf der Hausweide. Der freundliche Ludekin half ihr beim Einfangen, er gab auch dem Gesinde Bescheid, was es mitnehmen dürfe, und ritt dann auf den Statthalter zu, um ihm Meldung zu machen. Der hatte während der ganzen Zeit mit einer Schärfe gekannt unbeweglich im Hofraum gehalten, als warte er auf einen Über-

fall. Als Deike kam, winkte er kurz, setzte sich neben sie, so wie man ihnen Gefangenen die Ehre antut, und gab die Richtung an.

„Ich dachte, es ginge nach Breidawiek“, enthielte es ihr.

„Wir wollen über deinen Hof reiten“, sagte der Statthalter freundlich, „ich will sehen, wie du Rangadavie gehalten hast.“

Sie nickte, ihr war noch immer zu Sinn, als lag sie in halbem Schlaf, aus dem man sie gleich wecken würde — vielleicht auch hatte sie einmal geträumt, dass alles kommen würde wie jetzt vor sich ging. Sie vermochte indes nicht viel nachzudenken; Pining setzte sich an die Spitze der Schar, die Knechte und Magde, die hinter ihr traten und zu denen sie sich nicht umzublicken wagte, wurden heftig angetrieben. Als sie talab nach Rangadavie kamen, dünkte er sie bedrückend, dass sie diesen Hof einst verlassen hatte, um Grettit zu folgen. Dass er schön und stolz in der Sonne lag und gutverwahrt und voll neuer Scheuern war, die sie noch selbst hatte bauen lassen, erfüllte sie mit Stolz. Sie antwortete aber wenig, als der Statthalter sie nach Schafen und Bergweiden fragte, und liess ihn fühlen, dass sie Grettits Weib und eine Gefangene war.

Diderik Pining besah alle Gebäude, die Vorräte und die Tiere auf der Hausweide — ihm war, als prüfe er schon, wie Deike im Westland den Hof anlegen würde. Dann liess er auch hier nach einer Weile die Knechte mitreiten wie auf Skorrafeld, weil der Hof doch in Grettits Verwaltung war.

Sie erreichten Breidawiek an einem

späten Nachmittag. Man tat, als habe man freie Leute eingebracht; die Knechte bekamen Handgeld, damit sie Bier trinken könnten, und die Magde wurden allzu sehr den Feudalen hervorkehrte. Als er es einstmals wagte, mit Sporenstiefeln Goethes Dienstzimmer zu betreten, sah ihn dieser missbilligend an und befahl ihm in militärisch strengem Ton: „Reiten sie schnellstens in die

Hauptregistratur, Herr Referendar, und bringen sie mir von dort die Akten in Sachen F.U.“

Das half. Der eitle junge Mann, soll fortan nicht mehr mit Sporenstiefeln zum Dienst im Ministerium erscheinen sein.

Mü-Rü

Der Gesandte Friedrichs des Grossen am Wiener Hofe stiess bei einer Hofpartei aus Versehen ein Glas Wein um. Als der Statthalter Fürst Kaunitz ihn fragte, ob das an der Hofpartei in Berlin so üblich sei, antwortete der Gesandte: „Das nicht, aber wenn es zufällig mal passiert, spricht niemand davon!“

Sie zog einen Stuhl zum Tisch — der Stuhl trug ihren Namen. „Warum“, entsetzte es ihr, „warum dies alles?“

Der Mann versuchte seine Gemessenheit zu bewahren. „Grettit kann nicht, als wir ihn riefen, ich musste ihn zwingen. Die Seinen und sein Gesinde hatten dem König, das ist Gesetz.“

„Du weisst, dass er nicht kommen wird.“ Sie wurde heftig aus Scham über eine Weicheit, die in ihr aufkam. „Grettit ist Island, er ist Islands Schwert; Grettit wird dir nicht folgen, er ist zehnmal klüger als du und keiner deiner Gessner. Magst du uns töten statt seiner?“

„Was das alles, was du zu sagen kamst?“

„Ich will wissen, was du mit mir und meinen Leuten vorhast. Ach, wieviele Menschen hast du sterben lassen, seitdem ich vor dir floh? Was ich nicht, du mich, hierher zu dir zurückkommen!“

Eine Weile Schweigen. „Dierk soll seine Mutter finden“, sagte Pining dann. Da begann Deike zu zittern, wusste, dass es Wahrheit war, was der Mann sagte und liess den Blick über die Bilder der Decke flattern, um Halt zu gewinnen.

„Dierk kommt!“

„Er kann jeden Tag kommen! Er bringt Freunde mit, auch des Königs Oheim ist dabei.“ Pining schlug mit der Hand auf den Brief. „Was soll er vor seinen Freunden sagen, wenn seine Mutter auf einem fremden Hofe wohnt. Solltest du mir nicht dankbar sein — seinetwegen?“

„Dankbar sein?“ Deike Witten fühlte eine rasende Scham vor jenem Sohn, den sie acht Jahre nicht mehr gesehen hatte, der gewachsen war und fragen würde — laut scholl es in den Werten —, der sie fragte wurde und der sie nicht fragen wollte. „Lass mich nach Skorrafeld zurück“, flehte sie, „ich will ihn nicht sehen, ich will zu Grettit.“

„Man muss den Mut haben, auch zu einer alten Liebe. Auf mir lastet's schwerer als auf dir, Deike!“

„Ich bin die Frau, ich bin seine Mutter. Lass mich fort“, hat sie wieder, „heute nach noch. Wie soll ich vor den Menschen bestehen?“

Pining schüttelte den Kopf, seine Stirnader schwoh. „Wir werden sagen, wir hätten uns ausgekostet. Dierk soll dich bei mir sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Unser Warenzeichen

verbindet **Henning**, den Hahn



mit der Apothekerwaage



als Symbol gewissenhafter
Arzneimittelherstellung.



Diese Schutzmarke bürgt für die
Güte der **Henning** Präparate!

Dr. Georg Henning
CHEM.-PHARM.-WERK G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

KALODERMA
EIN NEUER WEG ZU
NEUER SCHÖNHEIT *Kosmetik*

REINIGUNGS CREME
GESICHTSWASSER
AKTIV CREME
TAGES CREME

Feldbahnen
Baubedarf
Baumaschinen

*Bischoff &
Nieberding K.G.*

POSEN, Wartheiland
Beselerstr. 49 Ruf 7381

Neue Sachen
sind
jetzt rar

drum färb'
die alten selbst
und spar'

mit
Brauns'
Haushaltfarben

Erhältlich
in Drogerien, Landapotheeken
und anderen Fachgeschäften
Wilhelm Brauns K.G. Quedlinburg

17. BAUBÜRO

DER BAUABTEILUNG

zu Rositten, Mühlenstrasse Nr. 1a,
Fernspr. 2728

FÜHRT

verschiedene Neubauten u. Instandsetzungen aus

Phil. Studentin wünscht
DEUTSCHE KONVERSATION
gegen lettische mit intell. Reichs-
deutschen, um sich in der deutschen
Sprache zu vervollständigen. Off.
unter B. D. 273.



Damen- u. Herrenfriseur
Pleskauer Str. 16
Haar-, Augenbrauen-
Lippenbart-Färben,
Dauerwellen usw.

Reichsdeutscher
sucht erstklass.
französischen
Unterricht
und
englischen
Konversations-
partner(in).
Angebote unter
B. D. 282.

Briefmarken
kauft und ver-
kauft
Adolf-Hitter-
Str. 11

Tausche
Briefmarken
Basis Michel,
mit Estland und
Litauen, auch
Stücktausch.
V. Egle, Lettland,
Bolwi, Theaterstr.
Nr. 6.

**Brief-
marken**
gebr. u. ungebr.
An- u. Verkauf
R. OZOLs,
Riga, Pleskauer
Str. 63—6, 3. St.



**Bücher
und
Zeitschriften
kauft und
verkauft**
Dorpat Strasse 28.

Centrālā Savienība „Turība“

(Grosseinkaufsgesellschaft der lettländischen Konsumvereine)

Umfasst 292 Konsumvereine

Belieferung

der Konsumvereine mit allen
einschlägigen Waren

Einkauf

von landwirtschaftlichen
Erzeugnissen

Zentrale: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) 14

Zweigstellen: Libau, Mitau, Abrehnen, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt, Modohn, Rositten, Ludsen,
Wolmar, Stenden.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lydia Treumann
Gerhard Mühlnickel

Riga, den 4. Februar 1942

Magdeburg
z. Zt. Riga

Hart und schwer traf uns die tiefsaurige Nachricht,
dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder
der H-Schütze

Woldemar Kalve

im Alter von 18 Jahren seiner am 28. November vor
Moskau erlittenen Verwundung erliegen ist.

In tiefer Trauer

Nikolai Kalve und Frau

Ludwigslust I. M.,
Gartenstr. 3

Vally Kalve

Im 80. Lebensjahre verschied nach kurzer Krankheit
der Schriftsetzer

Adolf Hertenberg

geb. 6. Sept. 1861, gest. 14. Jan. 1942

In tiefer Trauer
die Witwe, die Tochter, der Schwie-
gersohn und die Grosskinder



Ein Blick in unsere
Fertigung

Maschinen: Kleinflächen-Schleif-
maschinen und Spezialmaschinen
Werkzeuge: Fräsenwerkzeuge für
Eisen- und Nichteisen-Metalle in
Normal- und Spezialausführungen
Lehren: Handelsübliche Normal-
lehren, Speziallehren nach Zeichnung
Gerätebau: Feil-, Prüfl- und An-
schlüssen, sowie Drehstahlhalter
Waffen: Selbstfahrenden Geschützen
Kleinattributionen, Einstellkläue



RMA-B. GEIPEL-GMBH
"RFR"

Reichsdeutscher (Landwirtschafts-
43 J., 1,76 m, wünscht
Bekanntschafft
mit arischer Ostländerin
(aus Landwirtschaftskreisen), ohne
Bubenkopf, häuslich, aufrichtig,
zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte
Bildschreiben erbeten! Angebote
unter G. P. 285.

Adle auf dem Meer!
Auch bei ungünstigen Witterungs-
bedingungen ist das allgesein-
liche Wohlfühlgefühl und die Le-
benseinstellung leicht zu erhalten.
Tollstet regnet es, so ist das
einfache Aderkühlung vor-
Original-Präparat in 10 Minuten.

Toladol für den Gang!

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis
20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile
berechnet

Stellengesuche

Älterer Herr,

gelernter Kaufm., mit langj. Er-
fahrungen im Ex-Import, Agentur,
Spedition, d. drei Ostspr. mäch-
tig, sucht neuen Wirkungskreis.
Angebote unter W. 290.

Jüngerer

Tischlermeister

mit zeichnerischen Fähigkeiten und
langjähriger Praxis sucht Stellung
als Werkmeister oder dergleichen
in Libau in einem staatlichen oder
privaten Tischlerbetrieb. Ange-
bote an Werbedienst Rudl. Posten,
Wilhelmstr. 11, unter Nr. 1358.

Apotheker-

Fachmann

Gebil-
verh., der Lan-
despr. in Wort u.
Schrift kundig,
sucht Anstellung
Off. u. G. 286.

Absoluter

Rundfunk-

techniker

sucht Arbeit.
Kundig in der an-
organischen, orga-
nischen u. anas-
tischen Chemie, in
standesungen.
Ang. u. A. U. 261, Ruf 92507.

Stellenangebote

Die Rigaer Städtische Hochbau-

Direktion

stellt ein: erfahrenen

Werkstattheiter

erwünscht
Ingenieur-Mechaniker.

Meldungen: Adolf-Hitler-Strasse
Nr. 31—9, Ruf 97328.

FIRMA

„Textil-Haus-Riga“

(vorm. „Gentleman“)
Kalkstr. Nr. 20/24,
sucht für Dauerarbeit

MECHANIKER

(Nähmaschinen-Fachmann),
MASCHINENSCHREIBERIN
(im Deutschen kundig),
ZUSCHNEIDERIN,
LAUFBURSCHE.

Tüchtige

Wirtschafterin

mit guten Kochkenntnissen
volle Kost und Wohnung ge-
sucht. Ausserdem eine
Reinemachefrau

für drei Vormittage je Woche
gesucht. Vorratung: Dienst-
tag und Mittwoch 18—20 Uhr,
Wolter-von-Plettenberg-Ring 51,
Wohn. 14.

Gute, erfahrene

Köchin

für grösseren Haushalt
gesucht.

Melden: Alfred-Rosenberg-Ring
Nr. 12, oder Ruf 23576.

Deutsches Grossunternehmen

mit einer Anzahl umfangreicher Industriewerke verschiedener
Produktionsarten, von kriegswirtschaftlicher Bedeutung im
Ostland, sucht für seine Revisionsabteilung bei der Haupt-
verwaltung in Riga

- 1 Sachbearbeiter mit Revisionserfahrung für
Berichtsauswertung.
- 2 Revisoren mit längerer Praxis und Beherrschung
des neuzeitlichen industriellen Rechnungswesens,
- 4 Revisionsassistenten mit guter Allgemein-
und kaufmännischer Fachbildung.
- 1 geübte Stenosekretärin.

Das Aufgabengebiet ist überaus interessant. Aufbaufreudigen, voll einsatzwilligen Mitarbeitern bieten sich gute
Zukunftsaussichten. Eintritt sofort oder bald. Bewerbungen mit
Darlegung des Bildungsgrades, Zeugnisabschriften, Lichtbild
und Angabe des zuletzt bezogenen Bruttogehältes sind unter
E. K. 235 an die Expedition der „Deutsche Zeitung im Ost-
land“, Riga, zu richten.

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis
20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile
berechnet

Meister und Hilfsmeister

ein. Trikotagenfabrik „Rita“, Va-
lentin-Strasse 35.

Reichsdeutscher
sucht für seinen
Haushalt (1 Pers.)
eine zuverlässige
Koushallerin

oder
Aufwartefrau.
Ang. u. A. U. 261.

Verkauf:

LETTISCHES
BRIEFMARKEN-
Verkauf
am Sonnab. und
Sonn- u. 15 bis
16 Uhr u. Mitt-
woch u. 10 bis 15
Uhr, Vikt-Helms-
Str. 19, 15. Tel. 91919

PAPIER

für
Verdunkelungs-
vorhänge
nebst Schür-
nach Mass ver-
käuflich. T. 94509.
Rück-Wagner-Str.
Nr. 84, in der
Werkstatt.

Schöne, neue

Levertasche

und

Marmorbücher

(Wecker)
zu verkaufen.
Off. mit Preis un-
ter L. 284.

Kauf-

gesucht

Silberfuchs

Silberfuchs-Müll.
Herren-Frühjahrs-
mantelstiefel und
Damen-Bols
zu kauf. gesucht.
Ruf 51637.

Linoleum

Läufer oder -Tep-
pich und mod.
Toiletten-Spiegel
zu kauf. gesucht.
Ruf 51637.

Guterhaltene

Damenorbmanduhr

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Firmen-
angabe unter D. L. 291 an die
„DZ im Ostland“.

Generatorkraft AG. Inspekti-

on

L. Herm-Göring-Str. 33—7,

kauf

Büroische, Stühle, Schränke

und andere Büromöbel

und Bürodarft, wie Rechenbrett

usw.

Offerten werden entgegen-
genommen von 9—12 Uhr oder durch Fern-
ruf 23205.

Staubsauger

und **Weckuhr**

zu kaufen gesucht.

Angabe: Wolter-von-Plettenberg-
Ring Nr. 51, W. 14, Telefon 31565.

Elektromotor

32—40 P.S., 380 V,
gekapselt, kauft

Ostland-Faser G. m. b. H.

Sas enhöfer Leinweberei

Champêtre Str. 1, Ruf 43121

EICHEN-, ESCHEN- u. BIRKEN-

Bretter

und Bohlen

kauf

die Staatliche Landwirtschaf-
maschinen-Fabrik „Stara“, Riga,
Kr-Barons-Str. 136, Ruf 91109.

„Rigas Želatins“

Riga, Windstr. (Veja Iela) Nr. 20

Ruf 43723

Mietgesuche

Wir suchen für unsere Mit-
arbeiter gut eingerichtete

möblierte Zimmer

im Zentrum ab sofort oder
später. Off. an Ostland-Of-
fices-GmbH, Fernspr. 20948

Deutsches Ehe-
paar sucht

möblierte

Zimmer

evtl. mit Kochge-
legenheit. Für
Ostenheizung
wird gestellt. Off.
unter U. 278.

Reichsdeutscher
sucht in der Nähe
der Schützenstr.
gutmöbliertes
ZIMMER,
womöglich mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-
zung. Zuschriften
unter G. P. 279.

Reichs-
deutscher sucht
gutmöbliertes
ZIMMER mit
Badegelegenheit
und Zentralhei-



Japanische Infanterie wartet auf den Befehl zum Angriff

BILDER

Zum

Zeitgeschehen



Durch die verschneiten Felder und Wälder geht der Marsch der Waffen-SS



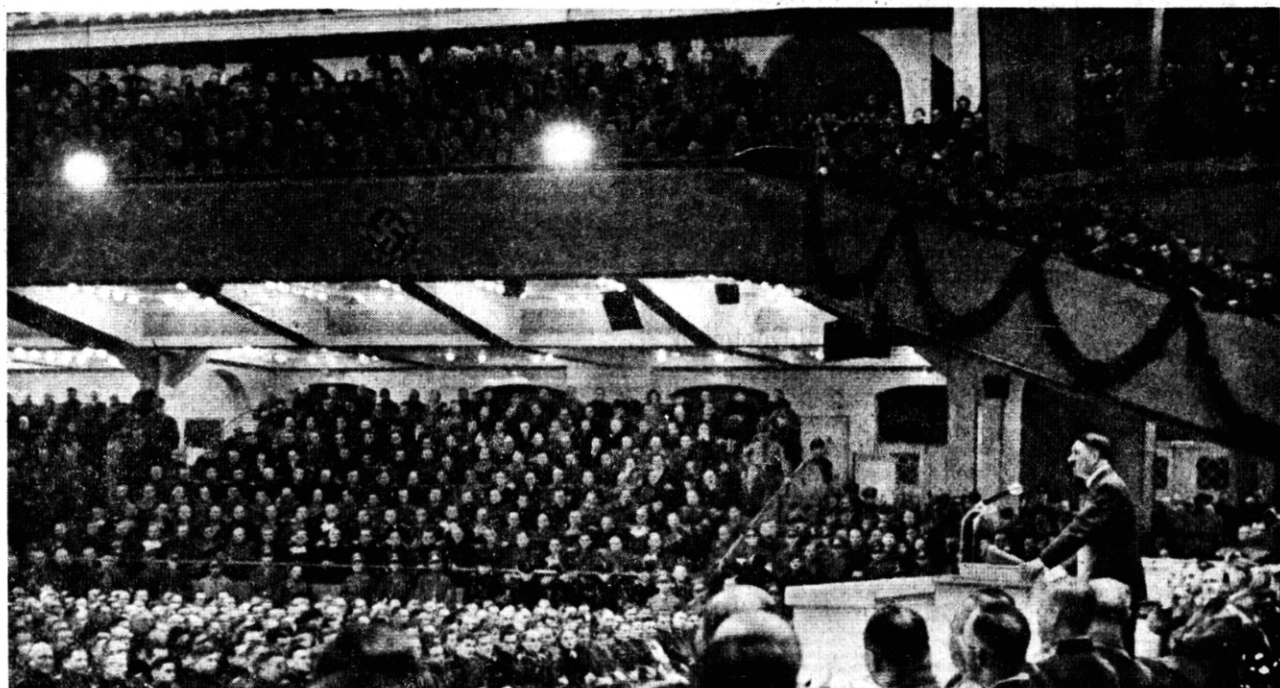
Spanische Freiwillige an der Ostfront



Der Reichsarbeitsführer Hierl empfing den Kommandanten des rumänischen Arbeitsdienstes, General Palangeanu, in Berlin



Ein guter und treuer Kamerad



Der Führer sprach am 30. Januar 1942 im Berliner Sportpalast

Aufn.: Presse-Hoffmann, SS-PK-Zschäkel-Wb., Atlantic-Kreuzer (2), PK-Reinelt, PK-Melichar